Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 499. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 25. October 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Corfu, 23. Oct. In Missolunghi, Acarnanien, Patras, Elis und Messenien sind Unruhen ausgebrochen. Militär bewacht die Kassen und Gefängnisse. Die Proclamation einer provisorischen Regierung wird heute erwartet. (Wolff's T. B.)

Paris, 23. Okt. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende diplomatische Ernennungen: Zum ersten Secretär in Peterburg Hr. v. Massignac, zu Bern Hr. v. Frézals, zu Berlin (bereits mitgetheilt) Hr. v. Rayneval, zu Turin Hr. Bannières von Vierre: zum zweiten Secretär in Wien Hr. von St. Ferréol.

Marseille, 22. Okt. Der Prinz von Wales, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind gestern Abend hier angekommen. Sie blieben an Bord der Yacht „Osborne" und sind heute Morgen nach Palermo abgereist.

Brüssel, 22. Okt. Die Königin von England wollte gestern Abend um 5 Uhr von Neuem Laeken verlassen, um sich in Antwerpen einzuschiffen, aber das anhaltende schreckliche Wetter hat die Abreise eben so verhindert, wie es an den beiden vorhergehenden Tagen der Fall war.

Die Abreise derselben ist nun auf morgen festgesetzt, wofern die Witterung dieselbe erlaubt.

Turin, 22. Oct., Abends. Garibaldi ist nach Spezzia in die Tori-Anstalt, Eigenthum des Marine-Ministeriums, gebracht worden; es soll ihm etwas besser gehen, doch sind die Zeitungen noch sehr besorgt um ihn.

Der Assisenhof von Neapel hat den Prozeß wegen des reactionären Putsches, welcher am 21. October 1860 zu Caramanico (Provinz Abruzzo ulteriore) stattfand, verhandelt. Angeklagt waren 137; die Zahl der Anklage-Punkte betrug 76, die der Zeugen 503. Den Geschworenen wurden 1500 Fragen gestellt. Der Rädelsführer Colafilla ward zum Tode, 94 zu den Galeeren verurtheilt und die übrigen 42 freigesprochen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Oktbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine $91\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $126\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein $98\frac{1}{2}$ B. Oberschlesische Litt. A. $171\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 151. Freiburger 137. Wilhelmsbahn $58\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger 83. Tarnowitzer $50\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate $81\frac{5}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $91\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $67\frac{7}{8}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $72\frac{7}{8}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $133\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $83\frac{1}{8}$. Darmstädter $91\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile $99\frac{1}{2}$. Köln-Minden $184\frac{3}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $64\frac{1}{2}$. Posener Provinzial-Bank $98\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $126\frac{3}{4}$. Lombarden 151. Neue Russen $92\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{7}{8}$. London 3 Monat 6, 21. Paris 2 Monat $79\frac{5}{6}$. — Fonds behauptet.

Wien, 24. Octbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 222, 80. National-Anleihe —, —. London 121, 50.

Berlin, 24. Octbr. Roggen: fest. Octbr. $49\frac{1}{2}$, Octbr.-Nov. $48\frac{3}{8}$, Nov.-Dezbr. $47\frac{1}{4}$, Frühjahr $45\frac{1}{4}$. — Spiritus: fester. Octbr. $14\frac{11}{12}$, Octbr.-Nov. $14\frac{11}{12}$, Nov.-Dez. $14\frac{7}{12}$, Frühjahr $15\frac{2}{3}$. Rüböl: matt. Oct. $14\frac{5}{12}$, Frühjahr $13\frac{7}{8}$.

δ Der münchener Handelstag.

I.

Wir haben in diesen Spalten ziemlich ausführlich die Verhandlungen des münchener Handelstages, die Anträge der Majorität und Minorität des ständigen Ausschusses, und die Beschlüsse, welche zu Gunsten der Minorität fielen, gebracht. Wir hoffen, daß sie das Interesse eines Theiles unserer Leser vielfach erregt, aber wir haben uns bis jetzt vorbehalten, die Sache von unserm Standpunkte aus zu beleuchten, und das Resultat von Verhandlungen, welche unsere wichtigsten materiellen Interessen berühren, auch der Gesammtheit unserer Leser in seiner Ganzheit, in seiner nationalökonomischen, wie politischen, ja, sagen wir, in seiner preußischen Bedeutung vor Augen zu stellen.

Daß der Handelstag und sein Ausspruch ein bedeutendes moralisches Gewicht in die Waagschale des preußisch-französischen Handelsvertrages legen, giebt selbst die österreichische Presse wider Willen zu, und da gerade der specifisch-österreichische Antrag, welcher die Aufnahme Oesterreichs in den Zollverein verlangte, bevor, ja, ohne daß der Handelsvertrag mit Frankreich überhaupt ratifizirt werde, mit Ausnahme einiger süddeutschen Stimmen, nur die österreichischen auf sich vereinigen konnte, so rathen bereits einige Organe der dortigen Presse dem Grafen Rechberg, sich einen ehrenvollen Rückzug zu decken, und nicht zu versuchen, das Kuckucks-Ei in das Nest des Zollvereins zu legen, sondern lieber selbst bescheidenere Pläne für eine Verbindung mit dem Zollvereine auszubrüten. — Ideen, auch wenn sie materielle Interessen betreffen, haben nur dann Aussicht Propaganda zu machen, wenn sie die Kultur der Menschen fördern, statt sie zu hemmen, wenn sie die Industrie eines Volkes zu der Höhe des Nachbarstaates erheben, statt dieses um des Verkehrs willen zu sich herunterziehen zu wollen. In dem Fortschritte beruht das Geheimniß der Massen-Einwirkung und des politischen Einflusses.

Wir resumiren nun die Anträge beider Theile des ständigen Ausschusses dahin, daß sie in folgenden Punkten übereinstimmen. Beide wollen die Erhaltung des Zollvereins und acceptiren zu dessen Reorganisation die detaillirten Anträge von Hansemann und Hurtzig, welche sie natürlich nur mit guten Wünschen begleiten können, und die hauptsächlich ein zweikammerliches Zollparlament neben einem Directorium der Regierungen und eine Gravitation des Schwerpunktes bei Entscheidungungen nach Preußen hin, als den bedeutendsten Theilnehmer im Vereine, betonen. Beide wollen ferner, daß eine ausgedehntere Zolleinigung mit Oesterreich, als die nach dem Vertrage vom Februar 1853 bestehende, erstrebt werde, daß diese einen vollständig gleichen Zolltarif für fast alle Boden- und Industrie-Erzeugnisse nach außen innehalte und davon nur die Monopole, wie Tabak, Salz rc., einzelne Consumtibilien, wie Branntwein, Wein u. s. w., wofür ja auch jetzt innerhalb des Zollvereins Transitabgaben bestehen, und endlich einzelne Colonialwaaren, wie Kaffee, Zucker u. s. w. ausgenommen seien, daß aber beide Gruppen, obgleich sie ihre Zollämter vereinigen, doch ihre Zoll-Einnahmen und Abgaben selbstständig führen.

Unterschieden sind die Anträge darin, daß die Minorität des Ausschusses, welche in der Versammlung selbst zur Majorität wurde, verlangte, daß „in erster Reihe und unter allen Umständen der preußisch-französische Handelsvertrag von allen Regierungen, die bei dem Zollvereine bleiben wollen, angenommen werden müsse." Dagegen wollte die Majorität des Ausschusses unter allen Umständen die Erhaltung des Zollvereines, während sie in dem Handelsvertrage Paragraphen ändern, und in dem dort festgestellten Tarife eine Menge von Modificationen eintreten lassen, ohne diese ihn aber nicht genehmigen wollte, obgleich solche Aenderungen in ihrer Ganzheit von Frankreich wahrscheinlich niemals genehmigt werden, da es eben im Wesen eines Vertrages liegt, daß er nach beiden Seiten hin Nutzen bringt, nach beiden Seiten hin Opfer verlangt. Diesem Antrage hatte sich von Preußen allein Herr Hansemann angeschlossen, was um so mehr zu bedauern, als er eine anerkannte finanzielle Capacität ist und als seine Geschäfts-Kenntniß dem Ausschusse, dessen langjähriger Präsident er war, und in den er eine Neuwahl ablehnte, fehlen wird.

Das Wort des Herrn Hansemann: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf", hat die Runde durch Deutschland gemacht; es ist zum stereotypen Satze, zum Sprüchwort geworden. Aber wie bei so manchen Sprüchwörtern, bekennen sich fast eben so Viele zur Ausnahme als zur Regel. Die deutsche Geschäftswelt hat noch nicht das Einmaleins als ihren einzigen, alles moralischen Gehaltes und aller Gemüthlichkeit baren Codex aufgestellt. Der deutsche Kapitalist, Industrielle und Kaufmann, wenn sie ihr Vermögen nach dem großen Einmaleins vervielfachen, und ihm auch eine Gewähr der Dauer, der Uebertragung auf Generationen, der Sicherheit verschaffen wollen, schließen die Gemüthlichkeit aus ihrem Geschäftsleben nicht aus. Wir nämlich definiren dieses eigenthümlich deutsche, unübersetzbare Wort dahin, daß es die innige Verbindung von Verstand und Herz in Wort und That bedeute, daß es die nachsichtige und liebenswürdige Berücksichtigung und Beachtung der Interessen und Existenzen neben sich, und nicht das herzlose Opfern anderer Existenzen zu Gunsten eines nicht zu sättigenden Geldbudgets erfordere. Die Gemüthlosigkeit in Geldsachen ruft im Gegensatze Proudhon'sche Theorien, die unumschränkte Einwirkung des Staates auf den Einzelverkehr, oder den Massensocialismus hervor. Fast scheint es indeß, als ob Herr Hansemann diesem Ausspruche noch einen andern hinzufügen wollte: „In Geldsachen hört das Vaterland auf." Wenigstens war er der Einzige, welcher sich von den Preußen trennte, als es galt, die erste preußische That seit dem Beginne des Zollvereins, eine That, mit deren Zustandekommen das preußische Volk seine Ehre, selbst wenn es unvorsichtig geschehen wäre, doch öffentlich verknüpft hatte, mit aller Macht eines Patrioten zu vertheidigen.

Wir gehören wahrlich nicht zu denen, welche das Nationalitäts-Prinzip auch auf das einseitige Verfolgen von Interessen ausdehnen wollen, eben so wenig huldigen wir jenem preußischen Particularismus, welcher überall in Deutschland die preußische Auffassung und das preußische Wesen als das allein mustergiltige hinstellen will. Wir wollen nicht, daß bei einem deutschen Handelstage alle deutschen Vaterländer, unser eigenes mit eingeschlossen, sich selbst, ihre Einzel-Souveränetät, statt des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, der gemeinsamen deutschen Interessen vertreten sollen. Aber es handelte sich hier um ein Prinzip, ohne das wir nicht mehr bestehen könnten; um die Verminderung unerträglich hoher Schutzzölle, die eine Störung für den Verkehr, eine Satire auf unsere exportirende Industrie, eine Last für den Consumenten geworden waren; um eine That, die Europa beweisen sollte, daß wir, die europäische Großmacht, in Deutschland wenigstens Einfluß genug besäßen, um unseren als unbedingt nothwendig erkannten Willen durchzusetzen, um bei einem Vertrage, zu dem wir von den Zollvereins-Regierungen beauftragt waren, wegen dessen Modalitäten wir in beständigen Rückfragen mit ihnen geblieben, bei dem wir Alles und bei Vielem mit Geschick und Glück aufgeboten hatten, um ihren Wünschen gerecht zu werden, nicht schließlich schnöde desavouirt zu werden. Mit Erlaubniß vor der staatsmännischen Befähigung Hansemann's, glauben wir, daß es eher jetzt noch möglich wäre, die Abhilfe einiger schroffen Mängel von Frankreich, das auch die Verhandlungen des münchener Handelstages verfolgt, zu erlangen, wenn wir dieselbe nicht als conditio sine qua non, sondern als eine moralische Verpflichtung unsererseits gegenüber den deutschen Bundesgenossen darstellen, daß dies aber nicht hindern darf, den unsererseits geschehenen Abschluß unsern Bundesgenossen als eine Verpflichtung zum unbedingten Beitritt hinzustellen. Frankreich, das gewiß nicht die Absicht hatte, mit Preußen allein zu paktiren, sondern mit dem gesammten großen Menschengebiet des Zollvereins den freien Verkehr herzustellen, wird es in seinem eigenen Interesse finden, in Manchem nachzugeben, um nicht möglicherweise den Zollverein gesprengt zu sehen. Aber der Handelsvertrag darf nicht in zweite Reihe, nicht überhaupt in Frage gestellt werden, sonst verliert sich dieses Interesse; die Modifikationen müssen nicht als unbedingte Erfordernisse gelten, sonst verbietet es der Stolz und die Furcht, übervortheilt zu werden, dem französischen Volke, sie anzunehmen. Preußens Ehre, die durch den gemeinsamen Akt der Regierung und unserer Landesvertretung, während diese in den andern deutschen Ländern noch nicht befragt ist, engagirt worden, darf nicht zum Spielball in den Händen der Diplomatie werden, und wir bestreiten, daß Herr Hansemann unserer Diplomatie ein Armuthszeugniß ausstellen könne, wenn sie nicht auf andere Weise die Ehre Preußens zu wahren verstehe. Das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus, sonst beständige Antagonisten, haben fast einstimmig den Vertrag genehmigt; das Abgeordnetenhaus, trotz seines Lebens-Conflictes mit der Regierung, hat, eingedenk, daß es nicht sich, sondern das Volk vertrete, das Ministerium durch eine Resolution selbst dann fast einstimmig unterstützt, als dasselbe erklärte, nur bei Genehmigung des Handelsvertrages den Zollverein erneuern zu wollen. Wird Herr Hansemann, so bedeutend er als Geschäftsmann ist, sein Votum darüber stellen? Mußte er nicht selbst, wenn seine Ueberzeugung in Beziehung auf die Vortheile des Vertrages eine andere ist, seine Stellung als Präsident wenigstens so weit benutzen, um sein Votum zurückzuhalten?

Herr v. Beckerath hat Hansemann nach dessen Rede alle politische Freundschaft abgesagt, aber er hat ihm das Compliment gemacht, daß er sich wenigstens frei gezeigt habe von dem Streben nach Volksgunst. Wie weit, wie lange diese von dem gemüthlichen deutschen Volke dem Manne gewährt worden, welcher obigen Ausspruch gethan, wollen wir ununtersucht lassen. Herr Hansemann hat aber in seiner Antwort darauf Worte fallen lassen, welche einen traurigen Blick in die Zukunft gewähren. Er sagte, und Herr Hansemann spricht nie unbedacht, daß er nicht glaube, sich bei seinem Votum mit der Regierung seines Landes in Widerspruch zu befinden. Deshalb also wollte er sich für eine Vertretung der berliner Kaufmannschaft in seinem Votum nicht binden lassen, weil er vielleicht durch die neue Regierung bereits gebunden war. Herr Hansemann handelt und spricht nie unvorbedacht, und wir müssen also schließen, daß die Herren v. Bismarck und Bodelschwingh die Erbschaft des Herrn v. d. Heydt in dem Handelsvertrage nicht antreten wollen, daß sie es verschmähen, auch in diesem einen Punkte sich mit dem Abgeordnetenhause im Einklange zu befinden, und auch dafür von diesem oder einem andern Hause eine Indemnitäts-Erklärung erwarten. Das also wäre möglicherweise die Moral von der Fabel einer endlich zu entwickelnden Energie nach außen hin, und man will sich nur mit der Energie im Innern begnügen? Das, was fast das gesammte preußische Volk seit dem Mai als eine echte preußische That bezeichnete, die Forderung einer unbedingten Annahme des Vertrages mit seinem Zolltarif würde wieder in Frage gestellt, das Entweder-oder fallen gelassen und Transactionen möglich gemacht werden? Fürchtet man, das Preußen, welches nach dem Ausspruche des Herrn v. Bismarck in seinen politischen Grenzen so schlecht arrondirt, so beengt und gefährdet ist, auch in seinen Zollgrenzen wieder auf sich selbst zu beschränken und will man, um der möglichen, obwohl kaum denkbaren Gefahr einer Sprengung des Zollvereins zu entgehen, lieber die hohen Schutzzölle, unter denen das preußische Volk schmachtet, bestehen lassen, oder jede, auch die kleinste Aenderung darin — denn sonst müßte man ja dennoch den Zollverein kündigen — für das mächtige Preußen noch ferner abhängig machen von dem einstimmigen Votum, aller, auch der kleinsten verbündeten Regierungen? Durfte Herr Hansemann die widerstrebenden Regierungen von Baiern, Württemberg, Hannover, Hessen ahnen lassen, daß Transactionen möglich seien, um die Schwierigkeiten, die Anforderungen damit noch zu vermehren?

Es giebt Momente in dem Leben der Völker, in welchen der einsichtsvolle Politiker und Patriot, wenn er sonst im Prinzip mit der Mehrheit übereinstimmt, seine Ansicht über die bessere Form einer Resolution fallen lassen muß, um das Wesen nicht zu gefährden, um es in voller Einstimmigkeit zur Klarheit zu bringen. So wurde jetzt in unserm Abgeordnetenhause verfahren. Was aber für unser politisches Leben die Budgetfrage, das ist für das volkswirthschaftliche Leben, für unsere materiellen Interessen, für unsere naturwüchsige und exportirende Industrie, für unsern Verkehr und das Wohl der consumirenden Nation die Frage wegen des Handelsvertrages, um des damit verbundenen Zoll-Tarifes willen. Wir haben bereits im Mai auch die Mängel darin beleuchtet und zugestanden, aber trotzdem giebt es für den Zwang zur Annahme nur ein Wort und eine Regel, und das ist das caeterum censeo des eisenfesten Cato. Zuerst der Handelsvertrag, und dann, dann aber auch mit vollem Herzen die Fortdauer, die Reorganisation des Zollvereins, dann auch mit voller Sympathie eine Zollverbindung auf möglichst weiter Grundlage, doch ohne Eintritt in den Zollverein mit Oesterreich, und zwar mit Gesammt-Oesterreich, Wir wünschen das als Deutsche, als Preußen, und vorzugsweise als Schlesier.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 23. Oct. [Die Maßregelungen. — Fest für die Abgeordneten.] Die Würfel sind gefallen! Die Maßregelungen beginnen; sie haben gar nicht übel gebrüllt die Souffleure des feudalen Regiments: „Eine Bombe unter die Kreisrichter! Macht die Kreisrichter unschädlich!„ Sie haben aus den berliner Blättern bereits erfahren, daß die Abgeordneten Kreisgerichtsrath Klotz von Berlin nach Trebbin versetzt und der Staatsanwalt Oppermann zur Disposition gestellt worden ist. Herr Klotz trägt das Martyrium schon zum zweitenmale, er gehörte zu denjenigen Justizbeamten, welche in den Jahren 1848 und 1849 „politisch compromittirt" waren, wie der technische Ausdruck lautete, und die deshalb auf Beförderung nicht zu rechnen hatten, bevor sie das ihnen unterbreitete „Pater peccavi" unterschrieben; da Klotz dies zu thun sich weigerte, wurde er seiner Stellung als Spezialcommissar bei der General-Commission enthoben und dem hiesigen Kreisgericht als Assessor überwiesen. Hier wurde er jahrelang im Avancement zurückgehalten, dann aber schnell hintereinander zum Kreisrichter und Rath befördert. Er war zuletzt Vorsitzender derjenigen Kriminal-Abtheilung, welche den Rittergutsbesitzer Röder, der die bekannten Flugblätter der Fortschrittspartei verbreitet hat, von der Ankage des Preßvergehens freisprach. Jetzt ist er nach der Gerichts-Commission Trebbin versetzt, dem elendesten Nest, welches dem hiesigen Dicasterium angehört, da er gesetzlich aus diesem heraus nicht zu versetzen war. Trebbin ist die erste Station an der Anhaltischen Eisenbahn und hat eine Bevölkerung von etwa fünfzehnhundert Einwohnern, die mit Ausschluß der unvermeidlichen Bureaukratie aus einem Weberproletariat besteht. Das Oertchen ist wegen seines Mangels an Geselligkeit verrufen. — Oppermann gehört seit 1848 ununterbrochen der Staatsanwaltschaft des hiesigen Stadtgerichts an und ist deren ältester Beamter. Es ist ein Mann von ungewöhnlichstem Fleiß, Talent und juristischem Scharfsinn, der namentlich in allen civilistischen Fragen unter seinen Collegen für eine Autorität galt. Der Chef des Justiz-Departements kennt diese seine Vorzüge als sein langjähriger unmittelbarer Vorgesetzter unstreitig. Von politischen Bestrebungen hatte er sich bis vor Kurzem fern gehalten, da ihn 1848 das Treiben der Straßen-Demagogie, seit 1849 aber das der Reaction mit Ekel und Unmuth erfüllte. Mit dem Eintritt der neuen Aera glaubte er die Zeit gekommen, wo auch der tüchtige und charaktervolle Beamte berufen sei, dem Vaterlande als Volksvertreter zu dienen — diese Ansicht muß er jetzt schwer büßen. Er ist wiederholt im Abgeordnetenhause, wo er der gemäßigteren Seite der Fortschrittspartei angehörte, in der Lage gewesen, Persönlichkeiten mit dem Justizminister auszutauschen. Letzterer nahm damals die scharfe Abwehr, zu welcher Oppermann genöthigt war, schweigend hin. Nach dem Schluß des Landtages scheint ihm die Zeit gekommen, zu antworten, und in dieser Weise. Der Anciennetät nach würde als zweiter Staatsanwalt in seine Stelle zu treten haben Herr v. Mörs, bekannt durch seine Aussprüche in Betreff der Presse, z. B. „Wer die Folgen einer Maßregel schmäht, schmäht die Maßregel selbst" u. dgl. m. — Indessen auch diese Schritte gegen Meinungs- und Gedankenfreiheit werden fruchtlos bleiben. Die Partei wird die Hände nicht in den Schooß legen und sich nur mit Adressen und Festen begnügen, man beabsichtigt, Vereine zu bilden und hat die Aussicht, sehr bedeutende Capitalien dafür zur Verfügung zu erhalten, Vereine, die es sich werden angelegen sein lassen, die Opfer der Partei vor Mangel zu bewahren und ihre Kräfte dem Vaterlande und der Gesellschaft in vollstem Umfange zu erhalten. — Darüber nächstens mehr. Sämmtliche berliner Wahlbezirke haben eine übereinstimmende Vertrauens-Adresse an das Abgeordnetenhaus beschlossen, der zweite Wahlkreis hat gestern in Kroll's prachtvollen Räumen ein Fest für seine Abgeordneten veranstaltet, bei welchem Jacoby aus Königsberg und Waldeck begeisternde Reden hielten und gefeiert wurden. — So geht es nun bei uns: „Hier gefreit und dorten wird begraben."

† **Berlin,** 23. Okt. [Die Ansicht der Diplomaten über Drouin de Lhuys. — Die Stellung des Papstes. — Die

dänische Angelegenheit.] Erlauben Sie mir, daß ich auch meinerseits Ihnen mittheile, was man namentlich in diplomatischen Kreisen über den Minister Drouin de Lhuys urtheilt. Man ist überall der Ansicht, daß das Rundschreiben dieses Staatsmanns so inhaltslos, so nichtssagend ist, wie leicht kein anderes; man sieht aber grade in dieser Gehaltlosigkeit ein sehr bezeichnendes Moment, einen untrüglichen Beweis für die Ansicht, daß die französische Politik eine veränderte Richtung einschlagen wird; er sagt nichts, denkt aber desto mehr und will handeln. Darum ist denn auch in diesem Augenblick die ganze europäische Diplomatie in der Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Früher bis zum Jahre 1855 war es die Aufgabe Drouins, zwischen Oesterreich und England, namentlich in Italien, zu laviren. Nun verfolgt der neue Minister eine conservative Politik und nähert sich Oesterreich, aber nur bis zu der Grenze, welche die Interessen Frankreichs ziehen, und entfernt sich, was die italienische Angelegenheit betrifft mehr von der englischen Anschauungsweise. Man meint aber, daß Hr. Drouin England im Orient für diese Abtrünnigkeit Ersatz bieten, daß Frankreich in Konstantinopel sich der englischen Politik mehr anschließen wird und insofern mag man Recht haben, wenn man sagt, die Ernennung des Hrn. Drouin sei nicht gerade vortheilhaft für Preußen. — Was nun den Papst betrifft, so ist man der Ansicht, daß er mit beiden Händen die ihm jetzt gebotene Gelegenheit benutzen müßte, um versöhnliche Dispositionen an den Tag zu legen. Zu Concessionen ist er nicht zu veranlassen, denn er kann nicht geben, was ihm nicht gehört, er kann aber sehr wohl mehr als jeder andere, die vollendeten Thatsachen anerkennen, Thatsachen, die unabhängig von seinem Willen vollbracht worden sind, und die sein Gewissen nicht beschweren. Gegen den wiener Traktat von 1815 hat der damalige Papst Pius VII. auch protestirt und damit war es abgemacht. Was also jetzt zur Lösung der Frage zu geschehen hat, muß ohne den Papst ausgeführt werden; man darf nicht von ihm verlangen, zu concediren, was er nicht concediren kann. Sein non possumus ist berechtigt und gerechtfertigt. Dies ist die Ansicht, welche bei den ernstesten, gewiegtesten Diplomaten vorherrscht. Drouin de Lhuys, fügt man hinzu, dürfte nicht zu lange das Heft in den Händen haben und nur dazu bestimmt sein, die Schwenkung auszuführen, man sieht in dem eben von hier versetzten Fürsten Latour d'Auvergne, dem besten französischen Diplomaten, den zukünftigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Seiner Geschicklichkeit und seinen Verbindungen hat er die Versetzung nach Rom zu verdanken. — Die dänische Angelegenheit hat seit meinen letzten Mittheilungen, die ich vom ersten bis zum letzten Buchstaben trotz aller Wortklaubereien mit der einzigen Modification, daß ich nicht bestimmt behaupten will, ob der französische Gesandte in Kopenhagen par une communication oder par une note verbale die englischen Vorschläge unterstützt hat, aufrecht erhalte, keinen Schritt vorwärts gethan. Ich glaube aber, daß man in London mit der Absicht umgeht, Dänemark zur Beilegung des Streits ernstlich anzuhalten. Der Graf Russell verliert die Eventualität einer europäischen Conferenz nicht aus dem Auge. — Unsere inneren Angelegenheiten behandelt mein vortrefflicher Pl.-College mit einer Superiorität, daß ich mich wohl hüten werde, in seine Domäne überzugreifen. Ich will nur sagen, daß die „Kreuzzeitung" Ihren R.-Correspondenten in Betreff des Entwurfes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste zu Unrecht dementirt hat.

Berlin, 22. Okt. [Ueber die Pläne und Absichten der Regierung] erfährt man wenig Zuverlässiges; nur scheint es, wie der „D. A. Z." geschrieben wird, festzustehen, daß in der nächsten Zeit keine extremen oder tief eingreifenden Maßregeln zu erwarten sind. Hrn. v. Bismarck's Einfluß ist in diesem Augenblick ohne Zweifel der bestimmende; seiner Ansicht zufolge bleibt aber nichts übrig, als zunächst die Stimmung des Volks sich etwas beruhigen zu lassen. Die „Kreuzztg." hat neulich erklärt, der nächste Landtag werde nicht, wie man behauptet hatte, erst im März kommenden Jahres, sondern schon Mitte Januar berufen werden; das ist nicht nur verfassungsmäßig geboten, sondern wird auch, falls nicht eine Auflösung stattfindet, unbedingt geschehen, ja selbst die Auflösung möchte erst nach dem förmlichen Zusammentritt des Landtags ausgesprochen werden. Indeß heißt es heute und zwar in wohlunterrichteten Kreisen, der Landtag solle nach Hrn. v. Bismarck's Wunsch sich sogar schon im December versammeln, theils um noch vor dem 1. Januar die Indemnitätsbill für 1862 zu erledigen, theils um einen dreimonatlichen Credit pro 1863 zu bewilligen. Thatsache ist es, daß an den Etats pro 1863 und 1864 eifrig gearbeitet wird und daß der erstere wesentliche Modificationen gegen den in der letzten Session zurückgezogenen Entwurf erleidet. Außerdem ist ein Entwurf des zugesagten Gesetzes über die Dienstpflicht in Arbeit und zwar basirt derselbe bis jetzt auf der zweijährigen Dienstzeit und einer längern Reservepflicht, bedarf aber vor allen Dingen noch der hohen Genehmigung.*)

Stettin, 23. Octbr. [Ergebenheitsadresse] Gestern gaben die randower Kreisstände dem Herrn v. Ramin bei seinem Scheiden aus dem Landrathsamte ein Festessen. Am Schluß desselben forderte ein Mitglied die Versammlung auf, eine Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den König zu unterschreiben. Da sich in Folge dieses Vorschlages einige Anwesenden entfernten, so wurde, nachdem ein anderes Mitglied erklärt hatte, daß die Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung in dem Belieben eines jeden stehen müsse, die Adresse in einem Nebensaal aufgelegt, wo sie dann auch von einem Theil der Gesellschaft unterzeichnet wurde. (Ostf.-Ztg.)

Stralsund, 22. Oct. [Conflict zwischen Nordamerika und den preußischen Handelinteressen.] Den neuesten Nachrichten aus New-Orleans zufolge war dort ein Conflict zwischen der unionistischen Regierung und preußischen Handelsinteressen ausgebrochen. Das preußische Fregattschiff „Essex", Capt. Aug. Klatt, hatte in New-Orleans eine nach Liverpool bestimmte Ladung, bestehend aus Oelkuchen, Stäben, Baumwolle 2c., ca. 25 Cajütspassagiere und ca. 75,000 Doll. in Contanten (Gold und Silber) an Bord genommen, Passagiere meistens aus den höheren Ständen, ca. 15 Damen, 4 Prediger, Organisten 2c. Capt. Klatt wollte am 15. Sept. seine Reise antreten, wurde jedoch durch den General Buttler gewaltsam festgehalten, indem Letzterer verlangte, daß ca. 25,000 Doll. Gold- und Silberwaaren, worüber schon vor längerer Zeit Connoissemente gezeichnet und von den Abladern nach Liverpool gesandt waren, wieder gelandet und an ihn ausgeliefert würden. Der Capt. hat dagegen Einspruch erhoben, und wird nur dann nachgeben, wenn General Buttler die Werthobjecte mit Gewalt von Bord holen läßt, zu welcher extremen Maßregel der General nicht ohne Weiteres greifen zu wollen scheint, da er zuvor nach Washington berichtet hat. Inzwischen hat Capt. Klatt in gehöriger Form Protest erhoben und die unionistische Regierung für die gewaltsame Festhaltung von Schiff, Ladung und Passagieren durch den General Buttler nicht nur verantwortlich gemacht, sondern auch für jeden Tag Aufenthalt ca. 1000 Doll. Gold Schadenersatz verlangt. Am 24. Sept. war an der Sachlage noch Nichts verändert. Ein französisches Schiff soll vor Kurzem auch durch General Buttler in ähnlicher Weise behandelt worden sein, und die kaiserlich französische Regierung bereits Reclamationen auf Ersatz in Washington gestellt haben. (Ostf.-Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Oktbr. [Die Stellung zur preußischen Verfassungskrisis.] Die heutige „Karlsr. Ztg." bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Unsere Stellung zur preußischen Verfassungskrisis." Im Beginn heißt es:

„Die parlamentarischen Kämpfe in Preußen, welche seit einem halben Jahre die Theilnahme ganz Deutschlands in immer steigendem Maße gefesselt halten, haben fürs erste einen Abschluß gefunden, der zwar nach den Ereignissen der letzten Wochen nicht mehr überraschen konnte, den aber jeder deutsche Patriot aufs Tiefste zu beklagen hat. Von uns, welche den Segen und die Kraft eines ehrlich, rückhaltslos und einsichtig gehandhabten konstitutionellen Regiments erfahren haben, wird man nicht erwarten, daß wir diesen Erfolg mit Freuden sehen und ihn leicht nehmen; die Schadenfreude über diese Katastrophe müssen wir den Gegnern überlassen. Dafür bleibt uns der unerschütterliche Ernst, die Pflicht gerechter Verurtheilung auch da zu üben, wo wir gerne Freundschaft gehalten, und gegen gemeinsame Gegner im Streite Seit' an Seite gestanden hätten. Die preuß. Verfassung ist in einem ihrer wesentlichsten Punkte verletzt: das ist eine verhängnißvolle Thatsache, und eine schwere Verschuldung, deren Sühnung die Betheiligten nicht im umgekehrten Verhältniß der Leichtigkeit treffen möge, mit der sie zu vermeiden war."

Es folgt sodann ein weitläufiges Exposé der Lage und des Verfassungsstreites wesentlich im Sinne der preußischen Fortschrittspartei. Am Schluß sagt die „Karlsr. Z.": „Wir außerhalb Preußens sahen der Entwickelung des Verfassungsstreites mit aufmerksamer Theilnahme, aber vollkommener Ruhe zu; wir haben in unserem eigenen Interesse den nächsten Ausgang zu beklagen, eine formelle Verfassungsverletzung ohne irgend welche entschuldigende politische Motive; aber wir fühlen keine Spur von Besorgniß darüber, wer zuletzt der Gewinnende in diesem Kampf sein wird. Die nationale Bewegung war seit 1859 geneigt, der preußischen Regierung die Führung nach dem großen Ziele unserer politischen Wiedergeburt anzuvertrauen; heute muß nicht bloß der Liberalismus, welcher jede mögliche Garantie für die Volksfreiheit begehrt, es muß ebenso der unbedingteste Anhänger der deutschen Einheit die Fähigkeit zu jener Führerschaft in Abrede stellen. Eine Regierung, welche ihr heimisches Parlament nicht achtet, kann ein deutsches Parlament nicht schaffen, und ohne den Willen des deutschen Volkes wird die deutsche Einheit nicht gegründet werden. So ist die nationale Bewegung in Folge der in Preußen eingetretenen Wendung zunächst auf sich selbst angewiesen. Wir verkennen nicht die darin gelegenen Gefahren; es kann dabei namentlich in den Anschauungen und dem Begehren der Menge leicht das nothwendige Correlat einer deutschen Volksvertretung, eine deutsche Centralgewalt, mehr als wünschenswerth und gut ist, in den Hintergrund gedrängt werden. Aber auch die Vortheile der veränderten Situation dürfen nicht übersehen werden. Der Kampf der Preußen für ihre Verfassung gewinnt ihnen leichter und sicherer als alles Andere die Sympathien des ganzen liberalen Deutschlands, und in Preußen dringt die Ueberzeugung täglich tiefer, daß dort die innere Freiheit erst dann gegen ein übermächtiges Junkerthum gesichert sein wird, wenn die Velleitäten von Kurbrandenburg in dem großen deutschen Bundesstaat für immer zur Unmöglichkeit geworden sein werden. Der Gedanke der moralischen Eroberung ist aufgegeben; in gleichen Reihen gesellt ringen wir, wenngleich mit verschiedenen unmittelbaren Aufgaben, doch nach dem gleichen letzten Ziel. Preußen wird jetzt im Kampfe seinen Constitutionalismus bewähren und erhärten, und erst damit sich befähigen, in dem deutschen Bundesstaate die hervorragende Stellung einzunehmen, auf welche seine Geschichte ihm ein Anrecht gewährt, und welche ihm, bei allem Gegensatz zu seiner augenblicklichen Regierung, schon heute das deutsche Volk in seinem Herzen williger als je zuvor zugesteht. Die Wahrheit des constitutionellen Regimes wird heute in Preußen nicht blos für Preußen, sondern für ganz Deutschland erfochten und befestigt; ist sein Sieg vollendet, dann ist auch die Idee der deutschen politischen Einigung nicht mehr fern von ihrer Erfüllung."

Heidelberg, 21. Oct. [Herr Hansemann und der Handelstag.] Der „Südd. Z." wird geschrieben: Ihre gestrige Zeitung brachte die Notiz, daß in München gutunterrichtete Personen behauptet hätten, Herr Hansemann berichte über den Gang der Dinge auf dem Handelstage täglich an den König von Preußen, und dies werde also wohl die thatsächliche Grundlage der Versicherung des Herrn Hansemann, „er habe nicht mit seiner Regierung gebrochen", gewesen sein. Ich muß dem entgegen berichten, daß nicht minder gut unterrichtete Personen jene Berichterstattung für eine der vielen Erfindungen bezeichnen, womit die Faiseurs unter den Gegnern des Handelsvertrages den sinkenden Muth ihrer Freunde wachzuhalten oder zu beleben versuchten. Ich knüpfe hieran die Mittheilung, daß theils durch den wunderlichen Wahlmodus, theils durch die Ablehnung von vier mit meisten Stimmen gewählten Ausschußmitgliedern (Hansemann, ein Baier und die beiden Oesterreicher) in den Ausschuß sieben preußische Abgeordnete gewählt wurden. Der Ausschuß hat in seiner constituirenden Sitzung dies sofort ins Auge gefaßt und mit allen Stimmen beschlossen, in seiner ersten am 7. November in Berlin stattfindenden Sitzung die auf Grund des Sybel'schen Antrags genehmigte Befugniß, noch vier Mitglieder zu cooptiren, dazu zu benutzen, um jenem Mißverhältniß ein Ende zu machen.

Oesterreich.

W.P. **Wien,** 23. Okt. [Zur frankfurter Versammlung.] Die HH. Rechbauer und Berger wurden, wie bereits mitgetheilt, von einer in den letzten Tagen hier stattgehabten Versammlung von „deutsch-österreich. Liberalen" mit der Aufgabe betraut, hervorragenden politischen Gesinnungsgenossen in Süddeutschland den Beschluß der Versammlung auf Nichtbetheiligung an dem frankfurter Tage, sammt den Motiven, die diese Versammlung bei ihrem Beschlusse leitete, zu notifiziren. Als das wichtigste Motiv wird nun in dem Schreiben der HH. Rechbauer und Berger angeführt, daß die Zeit von jetzt an bis zum Tagen der frankfurter Versammlung zu kurz sei, als daß es den großdeutschen Liberalen in und außer Oesterreich möglich wäre, sich als starke, geschlossene Partei gegenüber dem „aristokratisch-ultramontanen Elemente", das voraussichtlich in Frankfurt vorwiegend sein

*) So würde die Ansicht, welche Hr. v. Kirchmann am vorigen Montag hier aussprach, daß nämlich gerade Hr. v. Bismarck die zweijährige Dienstzeit durchsetzen würde, Bestätigung erhalten. (D. Red. d. Bresl. Z.)

Drei Freunde.

(Fortsetzung.)

Richard erwiederte den Druck, dann aber warf er die Hand seines Freundes zurück, und um seine Lippen zuckte ein verächtlicher Spott. „Die Liebe eines Weibes," rief er, „soll am wenigsten von Allem unsere Freundschaft jemals erkalten können. — Was ist diese Liebe anderes, als ein flüchtiger Rausch der Sinne, den ein Mann nie zur Herrschaft über sich gelangen läßt!"

„Und dennoch," fiel Eduard ein, „hat Weiberliebe mehr Bündnisse gelöst, Herzen getrennt und Unglück herbeigeführt, als irgend eine andere Leidenschaft."

„Bei Schwachköpfen," sagte Richard, bei Menschen, die ihres Lebens Heil an den Liebesblick eines Weibes knüpften."

„Du verachtest die Liebe also?" fragte Aurel.

„Ich verachte sie nicht," erwiederte Richard, „meine Jugend, meine Glieder, mein Blut würden mich Lügen strafen. Ich nehme die Frauen, wie sie sind, als eine heitere schöne Zugabe unseres Lebens, als einen Sommernachtstraum, der uns mit seinen Zaubereien umgaukelt, und der vorübergeht wie alle Träume, die man nicht festhalten kann und nicht festhalten soll."

„Du willst, wie ich merke, die Blumen pflücken und mit ihnen spielen," sagte Aurel, „aber Du hast nicht Lust, ihr Verblühen abzuwarten."

„Suchst Du Metaphern," versetzte Richard lachend, „meinetwegen; aber Du könntest einfacher sein und wie Julia's Amme mich fragen, ob meine Liebe tugendhaft gesinnt Vermählung heische, ob nicht, und ich würde Dir antworten: Es haben sinnlos Weise und Narren die Ehe als das Grab der Liebe erklärt, ich frage Nichts darnach. Liebt mich ein Weib, und verlangt sie durchaus die Ehe, in Gottes Namen, sie soll mich haben. Aber sie verlange nicht auch von mir die bescheidenen Tugenden eines guten Tropfs, die Häuslichkeit, die Anhänglichkeit und was man sonst Treue oder Pflichten nennt."

„Nun wahrhaftig, mit diesen Grundsätzen mußt Du Glück bei unseren Damen machen," rief Aurel. „Sie lieben die Widersprüche und den Geist, der stets verneint."

„Und ich wette," fügte Eduard hinzu, „trotz seiner Prahlerei wird er sich ducken, heirathen und ein eifersüchtiger folgsamer Eheherr werden, der um jeden Blick seiner Frau in Angst und Entsetzen geräth."

„Dann muß sich Alles in mir umändern," sagte Richard, „denn die Freiheit, welche ich für mich begehre, soll auch die im reichen Maße haben, welche das Schicksal mir zuwirft. — Freie Liebe," rief er und hob sein Glas auf, „das ist das Einzige, was eine Ehe erträglich machen kann. Ich würde unter keiner anderen Bedingung mir den Ring um den Hals legen. Ich muß ihn lösen können, wenn und wie ich will. So lange unser Traum vorhält, so lange wir mit der Gaukelei unserer Sinne zufrieden sind, werden wir vergnügt und glücklich beisammen leben, wenn aber bei uns Beiden oder bei dem Einen oder Anderen der Wunsch der Trennung entsteht, wenn irgend ein Traum von Glück mein Herz oder das ihre ergreift, soll Niemand von uns unglücklich sein, Niemand gebunden und verschmachtend unter der Qual der Unsittlichkeit eines Gelübdes, dessen Angst und Entsetzen schon viele Wesen elend gemacht und in Verzweiflung gestürzt hat."

„Bei Gott!" rief Eduard lachend, „jetzt habe ich es. — Du bist Communist und predigst uns nächstens Weibergemeinschaft."

„O Thorheit," sagte Richard, laßt uns aufhören und lieber tanzen. Weibergemeinschaft ist Unsinn, doch Trennung von dem Weibe, dessen Liebe ich verloren hatte, und dessen Herz für einen Glücklicheren schlägt, ist ein heiliges edles Naturgesetz."

„Dein Naturgesetz zerstört aber das Familienleben," erwiederte Eduard; „es richtet sich gegen Kirche und Staat, gegen alle Grundlagen der menschlichen Gesellschaft."

„So ändert diese," rief Richard, „denn sie taugen nichts."

„Ich würde Dir rathen, mit Abschließung Deiner zukünftigen Ehe so lange zu warten, bis diese Aenderung stattgefunden hat," fuhr Eduard spottend fort.

„Dein Rath ist gut," sagte Richard, „wir wollen es überlegen. Laßt uns jetzt gehen und unseren reizenden Freundinnen im Saale unsere verspäteten Glückwünsche darbringen."

„Wünschen wir Jeder einen Mann, wie Du bist," rief der Sohn des Präsidenten.

„Damit könnten sie wahrhaftig zufrieden sein," versetzte der junge Mann, sich aufrichtend.

„Stolz will ich meine Spanier," lachte der Bruder der schönen Johanna.

„Spotte wie Du willst, ich werde diesen Stolz zu rechtfertigen wissen," erwiederte Richard mit erhitzter Stimme.

„Aber," sagte Aurel, der schweigend zugehört hatte, „könntest Du mit glühender Liebe im Herzen wirklich einem Weibe entsagen, die Du anbetest, wenn sie einen Anderen fände, der ihr besser gefiele?"

„Du bist ein ehrlicher Junge, Aurel," erwiederte Richard, ihm die Hand reichend, „doch ich schwöre Dir, daß ich nie ein Weib bis zur Anbetung lieben werde; sollten aber die Götter mich dennoch so strafen, so sei überzeugt, ahnte ich nur, daß ein Anderer ihr Herz besäße, ich würde meine Anbetung ausreißen mit der Wurzel und ihr die Freiheit schenken, noch ehe sie darum bäte."

„Aber wirst Du immer so denken?" fragte Aurel.

„So denken und so handeln," sagte Richard. „Nimm mein Wort, sollte es je geschehen, so wirst Du erfahren, daß ich nie gesäumt habe, diesen Schwur zu halten."

Hier endete das Gespräch der drei jungen Männer, denn sie wurden gesucht, entdeckt, in den Saal geführt und ausgescholten.

Die schöne Tochter des Präsidenten empfing ihren nachlässigen Verehrer mit stolzen zürnenden Blicken, aber Richard wußte diese bald zu verscheuchen. Nach einigen Minuten sah Aurel, der mit seinem Freunde Eduard in ihrer Nähe geblieben war, in Johanna's Augen eine zärtliche Vergebung glänzen; an Richard's Arme trat sie in die Reihe der Tänzer, und Beide schwebten lächelnd und beglückt an ihnen vorüber.

„Ich glaube," sagte er zu seinem Nachbar, „Richard hat in diesem Augenblicke vergessen, was er uns mit so vielem Pathos zum Besten gab."

„Wer wird ihm glauben?" erwiederte Eduard. „Er gefällt sich in Rodomontaden, ein Verächter der Ehe zu sein; doch ehe dies Jahr in's Land geht, wird er den Ring am Finger haben."

„Aber wird er mit dem Ringe auch bekehrt werden?" fragte Aurel.

„Dafür muß die sorgen, welche seine Bekehrung übernehmen wird. Doch ich denke, sie ist ganz dazu geschaffen."

Er wendete sich zu Aurel, faßte dessen Arm und ging mit ihm den Saal hinunter, während seine Augen das tanzende Paar verfolgten. — „Du erräthst, Aurel, wen ich meine?" fuhr er fort.

„Deine Schwester," sagte dieser.

„Höre, lieber Aurel," rief Eduard, ihm die Hand drückend, „wahrhaftig, ich hätte sie Dir lieber gegönnt, als ihm, aber Du mußt Dich trösten. Das Schicksal in Gestalt eines Mädchenwillens hat es anders beschlossen, und wenn ich Alles recht bedenke, muß ich sagen, Johanna paßt besser für ihn, wie sie Dich beglückt haben würde."

„Ich zweifle nicht daran," erwiederte der junge Mann, „und Niemand kann aufrichtiger Beider Glück wünschen, als ich."

„Das weiß ich," sagte sein Freund. „Du bist zu verständig und gut, um die Verhältnisse nicht richtig zu würdigen, und ein zu edler Charakter, um Dein Schicksal nicht mit Würde zu tragen."

„In der That," versetzte Aurel lächelnd, „Du hältst mein Geschick für härter und mich für besser, als wir Beide sind. — Deine Schwester ist zu schön und liebenswürdig, um mich gleichgiltig zu lassen. Ich habe ihr meine Huldigungen dargebracht, so gut wie Richard und mancher Andere, aber ich habe früh genug bemerkt, wer von uns bevorzugt wurde, und meine Neigungen zu beherrschen gewußt. — Was Du mir jetzt mittheilst, ist daher für mich weder neu noch erschreckend. Es erregt keinen Schmerz in mir, denn ich habe mich längst mit den Empfindlichkeiten verletzter Eigenliebe abgefunden."

werde, zu sammeln und zu organisiren. Eine voraussichtlich unfruchtbare Opposition jedoch könnte der Versammlung zu Frankfurt und ihren Beschlüssen in den Augen des deutschen Volkes eine Bedeutung verleihen, die ihnen durchaus nicht zukäme. Da man die Durchführung eines liberalen Programms auf dem frankfurter Tage für unmöglich halte, so sei es Pflicht der Liberalen, sich von demselben ferne zu halten, damit die gegnerischen Bestrebungen nicht für sich eine, wenn auch nur scheinbare Berechtigung zu beanspruchen in die Lage kämen.

Schweiz.

Bern, 17. Okt. [Die ungarischen Flüchtlinge.] Die Regierung von Italien bestrebt sich in neuester Zeit, sich der unbequem gewordenen ungarischen Flüchlinge auf jede Weise zu entledigen, und schiebt namentlich einen großen Theil auf unloyale Weise nach der Schweiz ab. Darüber beschwert sich nun auch Oesterreich, weil sich eine große Anzahl dieser Leute im Canton Graubünden aufhält. Man hielt die Sache für wichtig genug, daß der Bundespräsident persönlich an Ort und Stelle reiste, um die Sache zu untersuchen. (S. M.)

Großbritannien.

○ **London,** 21. Okt. „Daily News" beschwört die preußischen Liberalen, sich durch keinen schleswig-holsteinischen Köder von Herrn von Bismarck fangen zu lassen. Daß die dermalige preußische Regierung diese Diversion versuchen werde, scheint dem liberalen Tageblatte kaum eines Beweises mehr zu bedürfen. Hier also — sagt es — sehen wir das Temperament und den gesunden Verstand des preußischen Volkes auf eine neue und schwere Probe gestellt. Der König kann seine Abgeordneten mit allen Zeichen seiner Ungnade entlassen, aber einen Angriffskrieg gegen einen auswärtigen Staat kann er ohne die thätige Sympathie und Hilfe des Volkes nicht führen. Wird das preuß. Volk sich durch Herrn v. Bismarck's militärische Projecte blenden lassen und den militärischen Ruhm der Freiheit vorziehen? Wird ein Stück Gebiet hier und ein Stück Gebiet dort, der Karte ihres Landes mit groben Stichen angenäht, in ihren Augen den Verlust jenes lebendigen Einigungsprinzips ersetzen, das seinen Sitz im Parlament zu Berlin hatte, und das mit der Zeit andere Deutsche zu ihrer nationalen Organisation angezogen haben würde? Die Zukunft Deutschlands wird größtentheils von der Antwort abhängen, die in Bälde auf diese Fragen erfolgen muß.

London, 20. Oct. [Die Irländer-Krawalle.] Auf mehreren Punkten London's und der Umgegend erwartete man gestern neue Garibaldi-Papst-Krawalle, allein glücklicher Weise intervenirte ein unbarmherziger Regen zu Gunsten der Ruhe und Ordnung. In Hydepark, wo die Polizei dieselben Vorsichtsanstalten wie vor 8 Tagen getroffen hatte, versammelten sich gegen 7000 Personen, darunter sehr viel Gesindel, und harrte bis 5 Uhr Nachmittags auf eine Gelegenheit, mit der Polizei anzubinden. Bis auf die Haut durchnäßt, zogen die streitlustigen Massen dann allmählich ab. Ebenso ging es auf Blackheath zu. Und im Park von Greenwich, wo die Irländer die Mehrzahl bildeten, wurde ein junger Mann, der vom Papste gesprochen hatte, vom Pöbel gejagt und konnte sich mit Noth unter den Schutz zweier Policemen flüchten. — Die „Times" spricht heute in dürren Worten aus, was allgemeine Ueberzeugung ist, daß ein Häuflein ultramontaner Fanatiker diese irischen Krawalle bezahlt. Sie warnt die Verblendeten vor den traurigen Folgen, welche diese Taktik haben kann. Die Protestanten in England, Wales und Schottland seien ja doch die Majorität, und wenn das phlegmatische englische Volk zuletzt in eine theilweise gerechte Wuth gerathen sollte, so würde sie nicht bald zu stillen sein, und viele harmlose Katholiken würden für die Thorheit einiger intriguanten Leute zu leiden haben. — Der katholische Bischof von Southwark, Dr. Grant, hat an die Irländer dieses londoner Stadttheils einen zur Ruhe mahnenden Hirtenbrief erlassen, der sich von dem salbungsvoll sentimentalen und indirect parteiischen Briefe des Cardinals Wiseman sehr vortheilhaft unterscheidet. Dr. Grant spricht wie der gesunde Menschenverstand, und wie ein unbefangenes Wohlwollen einem Priester, der schlichten und nicht hetzen will, es vorschreibt.

Die Schlägerei scheint in der Luft zu liegen. In Edinburgh haben Polizei und Militär sich, ohne alle religiöse und politische Veranlassung, ein Treffen geliefert, bei dem recht bedeutende Verwundungen vorfielen.

Graf Bernstorff ist mit Familie wieder in London eingetroffen und hat das Gesandtschaftshotel „Prussia House" in Carltonhouse-terrace bezogen. Die englischen Blätter heben hervor, daß der Graf jetzt den Titel „Botschafter" (ambassador) anstatt Gesandter (envoy) führt.

Gestern Morgen wurde vor dem Newgate-Gefängniß eine Giftmischerin, Catherine Wilson, hingerichtet. Seit 14 Jahren ist, wie man erzählt, keine Frauensperson in London gehenkt worden. Die Seltenheit des Schauspiels zog daher an 20,000 bis 30,000 Personen an, welche mitten im Regen die Nacht hindurch das Gebäude umlagerten. Die Fenster der umliegenden Häuser waren von feingekleideten Leuten besetzt, die mit Operngucken nach dem Galgen und der Delinquentin stierten. Unter der Menge auf dem Platze kamen einige Unfälle und recht viele Diebstähle vor.

Bei der Untersuchung über den großen Eisenbahn-Unfall im Clayton-Tunnel bei Brighton stellte sich heraus, daß der Signalist, der ein falsches Signal gegeben hatte, 24 Stunden ohne eine Minute Rast auf dem Posten gewesen war; er wußte vor Schlaftrunkenheit nicht, was er that. Bei der Untersuchung wegen eines ähnlichen Unfalles auf der Eastern-Counties-Bahn zeigten die Beamten der Compagnie auf ihr 90 Seiten umfassendes Buch mit Verhaltungsmaßregeln für die Lokomotiv-Führer. Aber zufällig ergab die Vernehmung vor der Todtenschau, daß der betreffende Lokomotiv-Führer weder lesen noch schreiben konnte.

Der eben erschienene erste Band der Volkszählung (census) von England giebt die Bevölkerung von England und Wales, von Man und den Canalinseln, die heimische Armee und Flotte mitgerechnet, auf 20,209,671 Personen an. Die Bevölkerung von Schottland dazu genommen, hatte Großbritannien am Censustage 23,271,965 Personen. Wenn nach vollendeter Revision die Bevölkerung Irlands hinzugezählt wird, dürfte die Seelenzahl des ganzen vereinigten Königreichs über 29,000,000 Seelen betragen. In England und Wales allein macht der Zuwachs seit 1851 2,138,615 Personen, obgleich in dieser Zeitfrist 2,250,000, darunter über 600,000 Engländer, ausgewandert sind. Die männliche Bevölkerung von England und Wales ist seit 1851 um 11,33 %, die weibliche um 12,50 % gewachsen. Der Ueberschuß der Frauenspersonen machte im Jahre 1851 365,159 und beträgt dies Jahr nicht weniger als 513,706. In Schottland ist das Mißverhältniß noch größer, und die Frauenspersonen sind in ganz Großbritannien in einer Majorität von 687,471. In der Censurnacht befanden sich 62,430 Personen an Bord von Fahrzeugen auf Flüssen, in Häfen und Buchten u. s. w., im londoner Bezirk allein waren 8084 Personen auf dem Wasser. Ferner waren in England und Wales 124,962 Personen in Armen-Arbeitshäusern, 13,456 in Spitälern, 24,207 in Irrenhäusern, 26,395 in Gefängnissen und Besserungsanstalten, 23,598 in Waisenhäusern, 80,839 Soldaten und Soldatenfamilien in Kasernen.

[Religiöse Kritik in England.] Der Bischof von Natal, Dr. Colenso, sagt (nach einer Mittheilung des „John Bull") in seinem unter der Presse befindlichen Werk: — „Ein Eingeborner, ein Zulu, hatte das Capitel von der Sündfluth gelesen, sah mich an und fragte: Ist dies alles wahr? Glauben Sie wirklich, daß sich dies alles so begeben hat, daß alle vierfüßigen Thiere, Vögel und Gewürme der Erde, groß und klein, aus heißen und kalten Ländern, paarweise kamen und mit Noah in die Arche gingen? Und sammelte Noah Futter für alle, für die Raubthiere und Raubvögel, wie für die andern?" — Bischof Colenso fährt dann fort: „Ich fühlte, daß ich als ein Diener des Gottes der Wahrheit meinen Nebenmenschen nicht drängen konnte, das zu glauben, was ich selbst nicht glaube, was, wie ich weiß, als thatsächliche Geschichte nicht wahr ist. Unsere Prüfung hat uns die Ueberzeugung aufgedrungen, daß die ganze Geschichte des Exodus, vermöge ihrer Unmöglichkeiten und Widersinnigkeiten, eine Dichtung ist, und daß folglich keine solche „Gruppen von Gesetzen", wie die Erzählung beschreibt, jemals in der Wüste gegeben wurden. Und wenn man die vier letzten Bücher des Pentateuch für erdichtet erklären muß, so wird man kaum behaupten wollen, daß das Buch der Genesis in der Hauptsache etwas anderes als ebenfalls eine Dichtung sein kann.

Spanien.

Madrid, 16. Octbr. [Das strengkatholische Spanien über die weltliche Macht des Papstes.] Der „Pueblo", eins der gelesensten Blätter des durch und durch katholischen Spaniens, spricht sich in seinem gestrigen Leitartikel über die weltliche Macht des Papstes folgendermaßen aus: „Die weltliche Macht des Papstes zählt die letzten Tage ihrer Existenz, und indem er sich des weltlichen Pompes entkleidet, erntet der römische Papst, der Nachfolger des Apostels Petrus, des Fischers, einen herrlichen Triumph, welcher der päpstlichen Krone ewigen Glanz verleiht. Er wird nicht mehr das weltliche Oberhaupt und in dieser Beziahung fehlbar, nicht mehr genöthigt sein, Krieg zu beschließen oder zu führen mit seinen Kindern, mit den Gliedern der gemeinsamen großen römischen Kirche, welche durch die Verschiedenheit politischer Meinungen getheilt sind; die geheiligte Hand des irdischen Repräsentanten des Erlösers der Menschheit wird sich nie mehr in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen, das Todesurtheil bereuender Sünder zu unterzeichnen, er wird keine Feinde, keine Gegner unter den Anbetern des Kreuzes mehr gegen sich aufrufen, der Stellvertreter Christi wird nur die Herzen aller katholischen Christen beherrschen durch die Liebe, durch die Verehrung, welche er verdient. Ein herrlicher Tag des großen Triumphs für die katholische Welt, unendlich wichtig für das Papstthum, für das brüderliche Band der katholischen Kirche wird der sein, wo die Hand des Papstes den Zepter des Königs niederlegt, um sich nur allein auf den Stab des heiligen Oberhirten der Kirche zu stützen. Dieser große Tag nähert sich, Gott will es, möge er bald kommen! Von diesem Tage ab, wo sich der Repräsentant der geistlichen Interessen ganz der Fürsorge und der Verantwortlichkeit weltlicher Interessen begiebt, indem er Gott giebt, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, werden wir nicht mehr die verderblichen Beispiele sehen, welche unsere Herzen mit Schmerz erfüllen, wir werden nicht mehr infamirende Urtheile lesen, welche die Tribunale heute gegen Bischöfe erlassen, die Verschwörungen gegen den Staat anzetteln, wie wir heute aus Neapel erfahren müssen, wo eine Verschwörung seitens der Geistlichkeit zu Gunsten Franz II. entdeckt wird, welcher Correspondenzen mit Rom zu Grunde liegen. Nein — wenn der Papst seine weltliche Macht niederlegt, dann wird auch die ganze katholische Geistlichkeit von weltlichen Kämpfen abstehen, Herz und Leben dem göttlichen Dienste weihen. Und eben so sehr wie wir zum Heile der katholischen Religion uns über das nahe Ende der weltlichen Macht des Papstes freuen, eben so groß ist unsere Freude in politischer Beziehung. Wir freuen uns, daß Rom als Theil der italienischen Nationalität eintritt, weil Rom die Hauptstadt des ganzen Italiens sein muß, weil diese große Halbinsel, welche so lange durch Tyrannei zerstückelt war, alle zerstreuten Glieder vereinen, ihre verlorenen Kräfte wieder gewinnen, den geschwächten Geist stärken muß, damit sie aus ihrem Grabe aufersteht, mächtig im Angesicht des ganzen Europa die Fahne der Unabhängigkeit und Freiheit schwingt und als mächtiger Schild und thatkräftiges Beispiel allen unterdrückten Völkern voranleuchtet und als unüberwindliches Bollwerk der ehrgeizigen Laufbahn des übermächtigen Louis Napoleon Schranken setzt. Italien ist heute der Phönix der Nationen, es ersteht aus seiner Asche und wird der Welt wiedergegeben, beseelt von den Ideen des Jahrhunderts, neu belebt und belebend, indem es die Fahne der Erlösung schwingt. Es hatte Propheten, Märtyrer und Helden, es fehlten ihm auch nicht die Judas und Opferpriester, welche indessen, Gott sei Dank, nicht die Macht hatten, seine Auferstehung und seinen Ruhm zu behindern. Italien hat das Werk seiner Wiedergeburt noch nicht vollendet, vielleicht deshalb noch nicht, weil es eine doppelte Mission zu erfüllen hat, weil die Vorsehung beschlossen hat, daß die Macht des freien Italiens gerade in der Zeit wachsen soll, wo die tyrannische Macht des französischen Kaiserthums ihrem Ende entgegengeht. Die Sonne, welche aufgeht, ist stets mächtiger und befruchtender als die, welche dem Abend zugeht, und schon beginnt der Stern Napoleons sich vor dem neu aufgehenden Sterne Italiens zu verdunkeln. Der Schutz, welchen Napoleon der weltlichen Macht des Papstes gewährte, hat das Ende derselben herbeigeführt, die Opposition Napoleons wird die Einheit Italiens nur beschleunigen, die Verfolgung Garibaldis durch den französischen Cäsar hat nur dazu beigetragen, seinem Ruhme neuen Glanz zu verleihen, und die Freundschaft Napoleons für O'Donnell ist die einzige Ursache, daß die spanische Regierung von allen Nationen Europas verachtet wird."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. October. [Tagesbericht.]

= Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr Freiherr v. Schleinitz, ist heute Früh von seiner Inspectionsreise wieder hierher zurückgekehrt.

△ [Folgende Erklärung] geht uns heute zur Veröffentlichung zu: „Da ich — wegen dringender Amtsgeschäfte beurlaubt — verhindert gewesen bin, der letzten Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 13ten dieses Monats beizuwohnen, so erkläre ich hiermit nachträglich meine Zustimmung zu dem einstimmigen Votum des Hauses für die von der Budget-Commission vorgeschlagene Resolution, betreffend die Verfassungswidrigkeit des Beschlusses des Herrenhauses vom 11ten dieses Monats. Breslau, den 24. Oktober 1862.

Simon, Abgeordneter der Stadt Breslau.

[Wahlen.] Bei der heut anberaumten Wahl zu Deputirten der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Commission Lit. A. II. wurden die Herren Hermann Straka, Theodor Burghardt, A. L. Strempel, Isaac Guttentag, J. C. Orgler, und zu deren Stellvertretern die Herren Emanuel Mattersdorf, Lazarus Wohlauer, L. Velkner, Wilhelm Lange und Carl Bunke wiedergewählt. Die Betheiligung an der Wahl

---

„Nun um so besser," rief Eduard, ein wenig ungläubig, aber mit Herzlichkeit, „so darf ich nicht fürchten, Dir wehe zu thun, und kann um so vertraulicher mit Dir sprechen. — Johanna liebt Richard bis zur Thorheit, die ich ihr nie zugetraut hätte. Sie ist, wie Du weißt, ein verzogenes launenvolles Püppchen, voller Capricen, aber voll Geist, Talent, Lebendigkeit und Lebensfrische. — Solch' ein Weib muß Richard haben. — Er ist in seiner Art dasselbe, eben so beweglich, so heftig angeregt, so voller Widersprüche."

„Und Du meinst, diese Gleichheit der Charaktere mache sie passend?"

„Gleiches und Ungleiches ziehen sich nicht an," sagte Eduard. „Sie werden sich täuschen, viel erzürnen und eben so oft versöhnen, werden sich zanken, um sich inniger zu lieben, werden sich abstoßen und sich um so stärker fesseln, und am glücklichsten sein, wenn es am heftigsten hergeht. Regen und Sonnenschein wild durcheinander."

„Richard hat sich Euch also erklärt?" sagte Aurel nach einem kurzen Schweigen.

„Was bedarf es da der Erklärung?" fuhr Eduard fort. „Wenn er mir in diesem Augenblicke sagte: ich hasse Deine Schwester, sie ist unerträglich, so würde ich lachen, denn ich wäre ganz sicher, daß er in der nächsten Stunde mir betheuerte, sie sei ein Engel, ohne den er nicht leben könne. — Ich habe ein paarmal schon solche Scenen erlebt. Mein Vater, meine Mutter, wir Alle wissen, was wir davon zu halten haben. Es ist eine Liebeskomödie, deren Komik ein Theaterdichter benutzen könnte, wenn sie nicht schon so oft benutzt wäre."

„Und Dein Vater ist mit dieser Heirath völlig einverstanden?"

„Warum sollte er nicht? — Der einzige Anstoß lag bisher in Richard's Verhältnissen, obwohl kein wesentlicher, denn mein Vater hätte Johanna ausgestattet, Du weißt ja, wie zärtlich er sie liebt. Jetzt ist Richard reich geworden, allem Anschein nach sehr reich, die Partie daher eine vortheilhafte nach dem Urtheile der Welt. Kurz, sie passen vollkommen, kein Mensch zweifelt daran, am wenigsten mein Vater."

„Ich würde ihm meine Tochter nicht geben," sagte Aurel nach einem schweigenden Bedenken.

„Nicht? Und warum nicht?"

„Du hörtest selbst, wie er über Leben und Ehe denkt."

„Du siehst aber, wie er handelt," erwiederte Eduard.

„Er besitzt viele vorzügliche Eigenschaften," fuhr Aurel fort, „aber ist leichtsinnig, genußsüchtig und unbeständig."

„Schweig, mein armer Aurel," rief Eduard lachend, „man möchte sonst meinen, Du wolltest einen glücklichen Nebenbuhler verkleinern. — Du reisest, morgen er auch. Wenn wir uns wiedersehen, wird Dein Unglaube zerstoben sein. In der Mitternachtsstunde über drei Jahre laß uns dies abgebrochene Gespräch von Neuem anknüpfen."

Er ging davon und ließ Aurel allein, der nach einiger Zeit durch die Nebenzimmer irrte und plötzlich vor Richard und Johanna stand, welche im lebhaften vertrauten Gespräche auf einem der kleinen Ecksophas des einsamen Gemachs saßen.

„Sieh' da, Aurel," rief Richard ihm entgegen. „Du kommst zur gelegenen Zeit, um mich vertheidigen zu helfen gegen Vorwürfe, die ich nicht verdiene."

„Schweigen Sie, Richard," sagte das Fräulein. „Ich will, daß Sie schweigen."

„Mit Ihrer Erlaubniß, nein, meine schöne Cousine," erwiederte der junge Mann mit derselben Bestimmtheit, „ich will mich nicht verdammen lassen, ohne gehört zu werden, und verabscheue alle Tyrannei, selbst die der liebenswürdigsten Herrscherin. — Sage ihr, Aurel," fuhr er fort, indem er die junge Dame festhielt, „ob wir bei unserem mitternächtlichen Alleinsein irgend ein Wort über meine, Deine oder irgend eines andern Wesens Verhältnisse, Zukunft oder Geheimnisse gesprochen haben; sage ihr, ob ich so kühn oder so unverschämt war, mich zu rühmen."

„Nun wahrhaftig," rief die junge Dame ihn unterbrechend und zurückstoßend, „waren Sie es nicht, so sind Sie es jetzt dafür im höchsten Maße. Ich kenne Ihre Anmaßungen und Ihre Eitelkeit mehr wie zu gut."

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg, 20. Okt. Großes Aufsehen erregt hier das in voriger Woche abgegebene Urtheil des Niedergerichtes in einem (Preß-) Prozesse gegen das „Norddeutsche Volksblatt" (das sich seit dem 1. Oktbr. in eine täglich erscheinende „Norddeutsche Volkszeitung" unter veränderter Redaktion umgewandelt hat). Letzteres Blatt brachte nämlich die Notiz, der Hausvater der Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder in Bremen, ein Zögling des Rauhen Hauses, sei mit 14jähriger Zuchthausstrafe wegen grober Unsittlichkeiten bestraft worden. Später meldete ein gewisser Winter sich, er sei dieser Hausvater, er sei nie bestraft und verlange eine Satisfaction von 1500 Mk. Banco. Nähere Nachforschungen ergaben nun, daß durch Versehen einer altonaer Zeitung statt des Wortes Oldenburg das Wort Bremen gesetzt war und daß in Oldenburg der erzählte Vorfall wirklich passirt sei. Das hamburger Blatt hatte diese Notiz dem altonaer entnommen und erbot sich, dem Hausvater Winter jegliche Ehrenerklärung zu geben. Dieser wollte jedoch lediglich die von ihm geforderte Genugthuung in Geld, und führte seinen Prozeß beim Niedergericht weiter, welches erkannte: „daß der Beklagte zu verurtheilen sei, dem Kläger als Satisfaction für die demselben zugefügte schwere Ehrenkränkung die Summe von Eintausend Mark Banco zu bezahlen, demselben auch die Prozeßkosten zu erstatten." Der Beklagte hat an das Obergericht Berufung eingelegt.

Detmold, 20. Oct. Als ein Curiosum theilt die „Westf. Ztg." folgendes aus dem Kabinet des Kaisers Napoleon an den Wirth zum Externstein, Hrn. Fricke, in diesen Tagen ergangene Antwortschreiben mit:

Mein Herr! Der Namenszug, von welchem Sie dem Kaiser unter'm 24. v. M. ein photographisches Facsimile mit Ihrer Anfrage zugeschickt haben, ist in der That, wie Sie es vermutheten, derjenige Sr. Majestät. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Für den Secr. des Kaisers, Chef des Kabinets, und im Auftrage der Unterchef: Jacalay.

Der Name „Louis Napoleon Bonaparte", der im Fremdenbuche im Jahre 1845 ohne Datum, aber, nach den vorhergehenden und nachfolgenden Einzeichnungen zu rechnen, am 22. oder 23. Juni eingeschrieben war, hatte nämlich in neuerer Zeit vielfach die Frage hervorgerufen, ob „der große Mann des Jahrhunderts" wohl wirklich beim Externstein anwesend gewesen, und somit Hrn. Fricke veranlaßt, mit Einsendung einer Abbildung der Externsteine und einer Photographie des Namenzugs direkt bei Sr. Majestät anzufragen.

W. C. [Ein Hundeleben.] Die armen Hunde in Wien fangen allmählich an zu begreifen, was es heißt: ein Hundeleben führen. Sie werden aus allen ihren süßen Gewohnheiten herausgerissen, und wenn ihnen die Existenz bei Tage schon hinlänglich verbittert ist, so geht es ihnen noch weit schlimmer, wenn sie bei Nacht das Versäumte einzuholen gedenken. So hatte sich in verflossener Nacht ein vorwitziger Pinscher bei einem Besuche verspätet, den er ohne „Leine" in dem Hause Nr. 209 auf der Laimgrube abgestattet hatte. Von einer Thüre mit Schlägen verjagt, flüchtete er sich unter fürchterlichem Geheul zur nächsten; von einem Stockwerke zum andern, bis das ganze Haus in Alarm war. Von allen Seiten drangen die aus ihrem ersten Schlummer Geweckten, mit Besen, Stöcken und Regenschirmen Bewaffneten auf den „wüthenden Hund" ein, und es regnete Schläge zu viel, um des Lebens Schmach ferner zu ertragen, zu wenig, um mit Ehren zu sterben. Bis auf den Dachboden hinauf wurde das arme Thier verfolgt, bis endlich der Hausmeister den klugen Einfall hatte, den Schwergeprüften, und wahrscheinlich ohne Bezahlung des üblichen Sperrgeldes, in's Freie zu lassen.

⁂ Das zweite Concert des Breslauer Orchestervereins, welches nächsten Montag den 27sten d. stattfindet, läßt uns wieder eine besonders reiche geistige Ausbeute erwarten. Die Orchesterleistungen des Instituts, das sich mit seinem ersten Concert dieser Saison die Herzen des zahlreichen Auditoriums aufs neue im Sturm erobert hat, bedürfen wohl keiner besondern Empfehlung mehr; sie machen es dem kunstsinnigen Publikum Breslau's zur Ehrensache, das Institut mit aller Energie und Begeisterung zu fördern. Der Solist des bevorstehenden Concertabends, Herr Hans von Bronsart, ist kein Neuling seines Fachs, sondern kommt mit einem wohlgegründeten Ruf zu uns, den er sich in Leipzig, Paris u. a. O. glänzend erkämpft hat. Seine Bedeutung beruht dem allgemeinen Urtheile nach in der Vereinigung der höchsten technischen Vorzüge mit einer tiefgeistigen Auffassung des darzustellenden Kunstwerks. Nehmen wir dazu die Wahl des großartigsten aller Klavier-Concerte Beethovens (in G dur), sowie die geschmackvolle und mannichfaltige Zusammenstellung der angekündigten Ochesterstücke, so dürfen wir wohl mit Recht das Glänzendste von dem bevorstehenden Concert erwarten.

war eine sehr geringe, da von 1408 stimmberechtigten Wählern nur 73 erschienen waren.

— * [Festliches.] Am gestrigen Tage gab Hr. Bahnhofs-Restaurateur Pankow in Berlin zur Erinnerungsfeier des 20jährigen Bestehens der Berlin-Frankfurter Eisenbahn ein Festmahl, zu dem er nach eingeholter Genehmigung der königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn alle seit der Eröffnung jener Bahnstrecke im Dienste befindlichen Beamten eingeladen hatte. So weit es der Dienst gestattete, haben die betreffenden Beamten dieser Einladung Folge geleistet; von hier sind die Herren Betriebs-Controleur von Hagen, Stations-Vorsteher Kreyher und einige Unterbeamte zu dem Feste abgereist, das auf dem berliner Bahnhofe stattfand.

△ Da die Männerversammlung der konstitutionellen Bürger-ressource, welche am 21. October im „König von Ungarn" gehalten werden sollte, Umstände halber ausgefallen ist, so werden die für diese Versammlung angekündigten, aber nicht gehaltenen Vorträge der Professoren Dr. Böhmer und Dr. Sadebeck, welche Politisches und Physikalisches betreffen, in der nächsten Männerversammlung am 28. October stattfinden.

≈ [Militärisches.] Sonnabend Vormittag werden hier wiederum militärische Eisenbahn-Uebungen stattfinden. Es sind diesmal die Mannschaften des 6. Train-Bataillons dazu kommandirt, welche auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe die Exercitien im Verladen, Einsteigen rc. ausführen sollen. Die Fahrt des von den Leuten formirten und besetzten Extrazuges geht bis nach Lissa.

[Bauliches.] Das günstige Wetter befördert die in Angriff genommenen Neubauten in ganz außerordentlicher Weise, und werden dieselben, sofern sie nicht allzu spät begonnen wurden, sämmtlich bis zum Winter unter Dach gebracht werden können. Am lebhaftesten scheint noch immer die Baulust in der Schweidnitzer-Vorstadt zu sein. An der Ecke der Agnes- und Tauenzienstraße sind mehrere sehr schöne Neubauten entstanden, die bis auf die Agnesstraße herumreichen und das ganze Straßenviertel schließen. Auch auf der westlichen Seite dieser Straße wird die noch vorhandene Lücke zugebaut, so daß dort keine Baustelle mehr zu vergeben ist. Mit der Pflasterung der nahen Gartenstraße geht es rüstig vorwärts und wird dieselbe bald vollendet sein. Es wäre übrigens sehr wünschenswerth, daß namentlich der Theil der Straße, wo die Agnesstraße einmündet, Abends noch durch einige Oellampen so lange erleuchtet würde, bis die Pflasterung fertig ist. Das Publikum, das dort passirt, ist augenblicklich den ärgsten Unfällen ausgesetzt, da es dort leicht in der Finsterniß straucheln und zu Falle kommen kann. — Die neue Claassenstraße, kaum seit Jahresfrist angelegt, ist schon vollständig bis auf den Platz am jüdischen Kirchhofe bebaut. Die Perspective, die sich von der Tauenzienstraße aus nach dem Mittelportal des Central-Bahnhofes darbietet, macht einen sehr hübschen Eindruck. Das anmuthige Bild vervollständigt das prächtige, palastähnliche Eckhaus des Zimmermstrs. Baum. Auch die frühere nach dem Bahnhofe führende Straße ist an der Tauenzienstraße bebaut, und somit das Viertel auch dort vollständig geschlossen. Auch das kleinste Bauplätzchen in jener Gegend wird benutzt und angebaut.

≈ [Zur städtischen Beleuchtungs-Angelegenheit.] Der breslauer Beleuchtungs-Kalender für das Jahr 1863 weist nach: 2780 Brennstunden, und zwar 1880¼ St. der halben und 899¾ St. der ganzen Beleuchtung. Das Jahr 1862 hat 2869¼ Brennstunden, also 79¼ Stunden mehr als das zukünftige Jahr. Zu bemerken ist noch, daß die halbe Beleuchtung (beim Mondschein) nur für die Gasflammen gilt, wogegen die Oelbeleuchtung, die noch in einem großen Theil der Vorstädte existirt, stets in ihrem ganzen Umfange beibehalten wird. Freilich ist die Beleuchtung ohnehin eine sehr spärliche, und soll erst nach der neuerlichen Bewilligung von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung eine entsprechende Vermehrung und Verbesserung erfahren. Auch für die bestehende öffentliche Gasbeleuchtung kommen mancherlei Erweiterungen zur Ausführung. So erhält gegenwärtig der Ring auf dem ehemaligen Fischmarkt zwei neue Kandelaber zu 3 Flammen und auf der Westseite am Friedrichs-Denkmal 2 zu je 5 und zwei zu je 3 Flammen; auf dem Blücherplatze wird auf der Westseite ein 3flammiger Kandelaber unfern dem auf der Ostseite aufgestellt, und die Beleuchtung dieser Plätze wird fortan eine wahrhaft brillante sein, wenn nur das Gas besser wäre. Auf der Gartenstraße, wo zwischen Gabitz und der Teichstraße bisher nur einseitige Gasbeleuchtung war, werden nunmehr auch auf der Nordseite 14 neue Laternen angebracht. Inzwischen werden die Vorbereitungen zur Errichtung einer eigenen städtischen Gas-Anstalt mit großer Sorgfalt und Energie weitergeführt.

= [Von der Ufergasse.] Die Bewohner der Ufergasse hatten unterm 10. August d. J. eine Petition, mit 156 Unterschriften versehen, an den Magistrat hierselbst zur schleunigen Berücksichtigung eingereicht, (worin sie baten 1) daß eine Barriere, soweit die Ufergasse bewohnt ist und der Fußweg derselben an der Oder vorbeiführt, gebaut werde; 2) daß die Treppen zur Oder hinab, vermehrt und am untersten Ende derselben schwimmende Kasten, in der Länge und Breite eines kleinen Oder-Kahn's (da gewöhnliche Flöße dort zu leicht vom Strome fortgerissen werden können) angebracht werden; 3) daß die bis jetzt dort nur spärliche Beleuchtung wenigstens verdoppelt werde, indem die dasigen Oellaternen 115 Schritte weit auseinanderstehen. — Es ist bis jetzt keine Antwort darauf erfolgt. *)

*) Die Petenten mögen sich trösten, sie stehen nicht isolirt da.

—h— [Ein theures Spiel.] Ein Bewohner der Klosterstraße hatte in den letzten Tagen von auswärts einen namhaften Geldbetrag zurückempfangen. Da letzterer in einigen Tagen später anderwärts zu erlegen war, so ging er die Summe, um sich wiederholt von ihrer Richtigkeit zu überzeugen, nochmals durch. Dieser Durchsicht sah sein 5jähriger Knabe mit sichtlichem Interesse zu, namentlich freuten ihn die fast noch neu gewesenen Einhundertthalerscheine, die er für prächtige Bilderbogen erklärte. Den Vater, der bei dieser Beschäftigung etwas mehr Aufmerksamkeit auf seinen Kleinen hätte verwenden sollen, schreckte plötzlich das stille Spielen seines Sohnes, der sonst sehr lebhaft zu sein pflegte, und mußte zu seinem Entsetzen wahrnehmen, daß das Kind bereits einige Hundert- und zwei Fünfzigthaler-Scheine mit einer kleinen Scheere vernichtet hatte. In seinem Schrecken vollstreckte der unglückliche Vater sofort eine derbe Züchtigung an dem unvorsichtigen Kleinen, und wäre dieselbe von vielleicht sehr unglücklichen Folgen gewesen, wenn die herbeieilende Mutter derselben nicht Einhalt gethan hätte. Ob die zerschnittenen Werthpapiere durch Reclamation bei der betreffenden Behörde werden ersetzt werden, muß bis jetzt noch in Frage gestellt werden, da dieselben in ganz kleine Stücke zerschnitten, wohl kaum Nummern rc., welche zum Ersatz verpflichten, noch aufweisen können.

=bb= [Ermittelungen.] Dem Gendarm Rathay gelang es am 15. d. Mts. 4 Individuen zu ermitteln, welche bei der Rückkehr von Sibyllenort nach Breslau es sich zum Vergnügen machten, die von hier nach Oels führende Telegraphen-Leitung theilweise zu zerstören. Dieselben (Handwerksgesellen aus Breslau) sind für diesen Zeitvertreib der königl. Staats-Anwaltschaft zu Oels zur Bestrafung übergeben worden.

Desgleichen wurden in vergangener Nacht einige jugendliche Diebe dabei ertappt, welche es sich zur Aufgabe gestellt hatten, Schaufenster zu zerstören und namentlich durch die Luftlöcher der Läden hindurch verschiedene Waaren herauszufischen. — Heute Vormittag wurde durch Sicherheits-Polizei-Beamten eine Nachforschung nach verdächtigen Individuen in einem Milch- und Kaffee-Keller unternommen, wobei 8 weibliche und 4 männliche Personen verhaftet wurden. Es ist dies Lokal, wie noch andere, ein Sammelplatz für mit der Marschroute versehene Frauenzimmer, Arbeitsscheue und Diebe.

Breslau, 24. October. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Berliner-Straße im Syrius ein Umschlagetuch; einem Bäckermeister ein messingnes Plätteisen mit einem Bolzen; alte Sandstraße Nr. 10 ein Vorhemdchen, zwei Stickmuster, zwei Gürtel und ein Paar Strümpfe; Karlsstraße Nr. 27 ein rosa und ein lilafarbenes Kattunkleid und eine seidne Frauenjacke; im Schießwerdersaale einem hiesigen Haushälter, eine silberne Taschenuhr mit weißem Emaille-Zifferblatt und deutschen Zahlen; Oderstraße Nr. 20 ein rothkarrirtes Mullkleid, ein lila Kattunkleid, ein grauwollener Frauenrock, zwei Mannsröcke von schwarzem Tuch, eine schwarze Tuchweste mit weißen Knöpfen, eine karrirte Zeugweste und ein leinenes Betttuch; Schmiedebrücke Nr. 16 eine viereckige Mütze mit schwarzem Teller und ukrainer Besatz, zwei viereckige blaue Mützen, die eine mit grauem, die andere mit braunem Plüschbesatz, und zwei Tuchmützen; Ohlauerstraße Nr. 10 und 11 ein Reißzeug, eine Cigarrentasche und ein Stück chinesische Tusche; auf dem Central-Bahnhofe von der Ausgangsthür des Wartesaales zweiter Klasse zwei große messingene Thürklinken; in einem Gasthause außerhalb Breslau ein blaues Kattunkleid, ein Paar weiße wollene Strümpfe, ein Paar Zeugschuhe und ein Gesindedienstbuch, auf die unverehelichte Johanna Karoline Tschentscher lautend; aus den Bodenräumen des gräfl. Schlosses zu Lohe, Kreis Breslau, ein schwarzwollenes Kleid, ein rosa Kattunkleid, ein schottisch karrirtes wollenes Kleid, eine schwarze Düffeljacke, ein schwarzer Düffelmantel, ein lila Ueberrock, ein neues lila Kattunkleid mit Jacke, ein rothkarrirtes wollenes und ein buntes Umschlagetuch, ein Poil de chèvre-Rock, ein schwarzer Twillrock, zwei lila Kattunröcke, ein karrirter wollener Rock, ein altes karrirtes Kleid, zwei weiße Unterröcke, ein weißer Piquee-Unterrock, ein neuer und ein alter Parchent-Unterrock, zwei Hemden, zwei Paar blaue und ein Paar weiße Strümpfe, vier Leinwandschürzen, eine schwarzwollene Krausenschürze, drei weiße und sechs bunte Halstücher, ein kleines seidenes Halstuch, ein seidener Shawl, zwei alte wollene Tücher, ein neuer grüner Vorhang und drei Ellen neuer blauer Parchent.

[Unterbringung einer ungekannten weiblichen Person im Hospital.] Am 22. d. Vorm. erkrankte plötzlich in dem Flure des Hauses Scheitnigerstraße Nr. 16c eine hochbejahrte, anscheinend schon einige 70 Jahr alte Frau und mußte auf Anordnung eines schleunigst herbeigerufenen Arztes nach dem Hospital Allerheiligen gebracht werden. Die Bewußtlose, welche ihren Namen und Familienverhältnissen nach unbekannt ist, war mit einem hellen Kleide, weißem Kopftuche und blaugedrucktem Halstuche bekleidet.

Angekommen: Se. Exc. General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf v. Nostitz, aus Berlin; Oberstlieutenant und Command. des 2. schles. Drag.-Reg. Nr. 8, v. Crane, aus Oels; Oberstlt. und Command. des 1. schles. Husaren-Reg. Nr. 4, v. Kölichen, aus Ohlau; kgl. dän. Hofjägermeister Baron v. Oppen-Schilden aus Kopenhagen; Oberst und Commandeur im 4. niederschles. Inf.-Reg. Nr. 51, v. Knobelsdorf, aus Glaz. (Pol.-Bl.)

† **Glogau**, 23. October. [Tages-Chronik.] Gestern ist der General-Lieutenant und 2. General-Inspekteur der Festungen, von Prittwitz, in Begleitung seines Adjutanten Oberst-Lieutenant von Kriegsheim hier eingetroffen. Derselbe wird während einer mehrtägigen Anwesenheit die Festungswerke besichtigen. Man hofft, daß bei dieser Gelegenheit die hier schwebenden offenen Fragen, betreffend die Anlegung eines Laufsteges durch das Häusler'sche Grundstück, die Kassirung der beiden Fußwege nach dem Bahnhofe und der Vorstadt wenigstens eine theilweise Erledigung finden werden. Eine Deputation der städtischen Behörden wird demselben morgen ihre Aufwartung machen.

† **Grünberg,** 23. Octbr. [Von den Abgeordneten. — Besuch.] Der Rittergutsbesitzer Förster auf Kontopp, Abgeordneter des grünberg-freistädter Wahlbezirks, wird Sonntag, den 26. d. Mts., einen Bericht über die Thätigkeit des Landtages aus der letzten Sitzungsperiode erstatten, zu welchem Zwecke sämmtliche Wähler und Urwähler in den Saal des Gasthofes zur Stadt London hierselbst von ihm eingeladen worden sind. — Am Abende desselben Tages veranstalten die Wahlmänner Grünbergs zu Ehren der beiden Landtags-Abgeordneten des hiesigen Bezirks ein Festmahl im Deutschen Hause. — Der hiesige Wahlbezirk ist stolz auf seine Abgeordneten, denn Beide haben hinsichtlich der Militär-Reorganisations-Kosten und der Budgetfrage mit der Majorität des Abgeordnetenhauses gegen die Regierung gestimmt. Namentlich ist es der Abgeordnete zur Megede, welcher sich das Vertrauen und die Zuneigung der Bevölkerung beider Kreise, die mit ¾ aus liberalen Elementen besteht, sich vollständig erworben, der, obgleich nicht so unabhängig, wie der Abgeordnete Förster, sich trotz seiner amtlichen Stellung als Regierungs- und Landrath des freistädter Kreises doch nicht gescheut hat, seiner wahren Ueberzeugung zu folgen und gegen die Wünsche der Regierung zu stimmen. Wenn wir nicht irren, ist er der einzige von den Landräthen, der dies gethan hat. Dem Abgeordneten Förster ist für seine Haltung im Abgeordnetenhause bereits in Breslau mit den dortigen Abgeordneten der verschiedenartigsten Ehrenbezeigungen theilhaftig geworden, wodurch er bereits eine Genugthuung erhalten, die ihm in solchem Maße in einer bescheidenen Provinzialstadt nicht wie in der Hauptstadt geboten werden kann. — Gegenwärtig weilt der General-Inspecteur der Artillerie, General der Infanterie v. Hahn Excellenz, am hiesigen Orte. Dem Besuche liegen jedoch nur Familien-Angelegenheiten zu Grunde, indem er an der Hochzeitsfeier seiner Nichte, einer Tochter des Commerzienraths Förster hierselbst, Theil nimmt.

—r. **Namslau,** 23. Oct. [Adresse. — Erklärung.] Wie bereits in Nr. 489 dieses Blattes berichtet worden, ist auch im hiesigen Kreise eine Ergebenheits-Adresse an Se. Maj. den König colportirt worden. Gestatten Sie mir, nunmehr noch zu berichten, auf welche Weise man Unterschriften zu dieser Adresse gesammelt hat. In dem Dorfe Bankwitz ließ der Scholz Morawe einfach die Dorf-Einsassen zum „Gebot" zusammenkommen und wußte denselben die Sache so einleuchtend auseinanderzusetzen, daß die ganze Gemeinde seinem Beispiele folgte und die Adresse unterzeichnete. In dem Dorfe Schwürz wollte man auf ähnliche Weise verfahren; die conservativen Herren mochten aber wohl ahnen, daß sie dort nicht so leichtes Spiel haben würden, und um deshalb wurde in dieses Gebot ein gewisser geistlicher Herr entsendet, der den Versammelten auf höchst glaubwürdige Weise und mit recht salbungsvollen Worten einzureden suchte, daß die Armee-Reorganisation um deshalb nothwendig sei, weil fortan die Landwehr aufhöre, und jeder Soldat mit seinem 27. Lebensjahre vollständig abgedient habe. Allerdings koste die neue Einrichtung mehr, aber dem Lande und namentlich dem Landmanne erwachse daraus doch ein weit größerer Vortheil, indem er ferner durch mehrmonatliches Einziehen zum Regimente nicht gestört werden könne. Dies Alles klang zwar sehr schön, — einige Bauern aber, die selbst gedient und sich ein wenig um Politik gekümmert hatten, erklärten diese glaubwürdige Mittheilungen einfach für nicht richtig, und die Folge davon war, daß sämmtliche Dorfeinsassen sofort das Gebot verließen. Der Herr mußte abtreten, ohne nur eine einzige Unterschrift gewonnen zu haben. Endlich hier in Namslau lag die Adresse in einem Gasthause, einer Herberge für eingewanderte Gesellen, aus, und daß man auch deren Unterschriften nicht verschmäht, dürfte aus der Adresse wohl ersichtlich sein. Die Durchlesung derselben ist übrigens nur nach erfolgter Unterzeichnung gestattet worden. Die Herren, welche diese Adresse nach Berlin bringen werden, bestehen, außer mehreren Edelleuten, auch noch aus den Scholzen Morawe aus Bankwitz und Schott aus Dammer, dem Büchsenmacher Zerbst aus Namslau und dem Krämer Skiba aus Hönigern. Letzterer macht die Reise nach Berlin auf Kosten des conservativen Vereins. — Seitens einiger hiesigen liberalen Wahlmänner sind zustimmende Unterschriften zu der bekannten „Erklärung" der Liberalen, d. d. Breslau, den 18. October 1862, abgegangen.

⊙ **Beuthen OS.**, 23. Oct. Ich erhalte so eben den Jahresbericht des oberschlesischen Knappschafts-Vereins zu Tarnowitz pro 1861, aus welchem ich Nachstehendes mittheile: Die Gesammteinnahme in dem gedachten Jahre betrug incl. 238,981 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Bestand aus dem Jahre 1860 478,209 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. Die Ausgaben dagegen beliefen sich auf 182,501 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. Es blieb demnach am Schlusse des Jahres ein Bestand von 295,708 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. Unter den Ausgaben finden wir: auf Kur- und Arzneikosten 33,118 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., auf Krankenfuhrlöhne 1530 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., auf Krankengelder 24,535 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., auf Unterstützungen für Invaliden, Wittwen und Waisen und zwar ordinäre Unterstützungen 71,671 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf., und außerordentliche Unterstützungen 2725 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., auf Begräbnißkosten 2069 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., auf Ausstattungskosten 1080 Thlr., Schulgeldbeihilfe 6170 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. rc. rc. Die Zahl sämmtlicher activer Knappschaftsgenossen betrug 18,895 Mann, darunter 16,242 Berg- und 2653 Hüttenleute. Die Anzahl der zum Vereine gehörigen Werke vermehrte sich im Laufe des Jahres 1861 um 6 Steinkohlen- und 2 Braunkohlen-Gruben, und umfaßte demnach der Verein am Schlusse des Jahres außer den königl. Hüttenwerken zu Königshütte, Gleiwitz, Malapane, Kreuzburger- und Friedrichshütte und den königl. Gruben Friedrichs-Bleierzgrube, Königs- und Königin Louisen-Steinkohlengruben mit dem Hauptschlüssel-Erbstollen 450 Steinkohlen-, 16 Braunkohlen-, 108 Galmei-, 7 Bleierz-, 6 Vitriol-Gruben und 2 Vitriolhütten. Von diesen sämmtlichen Werken waren außer den vorgenannten königl. Hütten und Gruben im Betriebe und leisteten Beiträge zur Vereinskasse: 2 Bleierz-, 82 Kohlen-, 21 Galmei-, 1 Braunkohlen-, 2 Vitriol-, zusammen 108 Gruben. Die Belegschaft dieser 108 gewerkschaftlichen und 10 königlichen, zusammen 118 Werke, bestand am Schlusse des Jahres 1861 aus: 1) ständigen Vereinsgenossen 8441, darunter 325 zur 1. Klasse, 6055 zur 2. Klasse und 2061 zur 3. Klasse gehörige, und 2) aus 10,454 Unständigen. Gnadenlöhne wurden 972 Invaliden mit 799 Frauen und 1289 Kindern, an 1396 Wittwen und 1891 Waisen gezahlt; außerdem erhielten noch extraordinäre Unterstützungen 233 Personen. Die Gesammtzahl der unterstützten Personen betrug also 6580 Personen. Giebt es im preußischen Staate einen ähnlichen Verein?

△ **Leobschütz,** 23. Oct. [Adresse. — Vorschuß-Verein.] Seitens des kaufmännischen Vereins wurde an unserem Mitbürger und Abgeordneten Hern Kreis-Gerichtsrath Wolff, eine eben so herzliche als schwungvolle Adresse erlassen, welche ihm, so wie dem Abgeordnetenhause für die mannhafte Haltung die vollste Zustimmung ausspricht. Der Gefeierte dankte der Deputation für diese Aufmerksamkeit in freundlichster Weise. — In den Kreis seiner Thätigkeit hat der hiesige kaufmännische Verein unter andern die Gründung eines Vorschuß-Vereins gezogen, zu welchem übrigens innerhalb des Bürger-Unterstützungs-Vereins vor einiger Zeit schon angeregt worden war. Herr Gymnasiallehrer Kleiber hielt gestern Abend inen populären, wohldurchdachten Vortrag über das Wesen von Vorschuß-Vereinen nach den Grundsätzen von Schulze-Delitzsch, der sich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hatte, und in Folge dessen in die Constituirung eines Vorschuß-Vereins eingewilligt worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—* **Breslau,** 24. Okt. [Schwurgericht.] (Anklage wegen vorsätzlicher Beibringung von Gift.) Seit dem September 1860 war der 19 Jahr alte Schuhmacherlehrling Adolph Jäger aus Poln.-Hammer, nachdem er zuvor bei einem Tischler, dann bei einem Meister des Hans Sachs'schen Gewerbes gelernt hatte, bei dem Schuhmacher Joseph Guckel in Trebnitz in der Lehre. Auch in diesem Lehrverhältniß zogen Trägheit und Nachlässigkeit in der Arbeit dem Jäger wiederholt die Unzufriedenheit und Züchtigung seines Meisters zu und führten endlich dahin, daß Jäger das Lehrverhältniß um jeden Preis beendigen wollte, sowie ihn auch seine Naschhaftigkeit zu Vergehen anderer Art trieb. Etwa 14 Tage vor Pfingsten schickte Guckel eines Abends den Jäger nach Schnaps. Guckel trank denselben gegen 10 Uhr und begab sich demnächst zu Bett. Gegen 12 Uhr erwachte er, fühlte große Hitze im Kopf und Beängstigung. Sein Unterleib war aufgedunsen und er verspürte den Drang zum Brechen. Etwa 6 Tage fühlte er sich unwohl und war ohne alle Eßlust. — Dieser Krankheitszustand mag, wie das Geständniß des Angeklagten ergab, dadurch herbeigeführt worden sein, daß er in den Schnaps einige Phosphorköpfe von Zündhölzchen geschabt hatte. — In der Woche vor Pfingsten hatte sich Guckel eines Abends wiederum durch Jäger für 6 Pf. weiße Pomeranze holen lassen. Der Schnaps sah molkig aus; dies fiel dem Guckel auf, er reichte deshalb das Fläschchen seiner Ehefrau und diese äußerte: „der Schnaps stinkt ja, trinke ihn ja nicht." Jäger wurde nun herbeigerufen und aufgefordert, den Schnaps zu trinken. Er setzte auch das Fläschchen an den Mund, weigerte sich aber doch der Aufforderung nachzukommen mit den Worten: „Herr Meister, den kann ich nicht trinken." In der darauf folgenden Nacht bereits hat Jäger seinem Nebenburschen W. Ratsch eingestanden, daß er wieder Zündhölzchenköpfen in den Schnaps gethan, um, wie er äußerte: „endlich einmal aus der verfluchten Bude herauszukommen." — Nach seinem Geständniß hat er diesmal, weil der frühere Versuch nicht nach Wunsch ausgefallen war, von einem ganzen Schächtelchen die Köpfe der Hölzchen in den Schnaps gethan. Endlich ist Jäger noch eines Diebstahls angeklagt. — Sein Auftreten vor Gericht verräth einen leichtsinnigen und verdorbenen Charakter; er fügt seinem früheren Geständniß neuerdings einschränkende Bemerkungen hinzu. Er habe gar nicht gewußt, daß Phosphor schädlich sei, er habe auch den Meister nicht vergiften wollen, sondern nur beabsichtigt, daß er seine Streiche merken und ihn wegjagen sollte. Die Geschworenen nahmen indeß sowohl die vorsätzliche Beibringung von Gift, wie den späteren Versuch dieses Verbrechens als erwiesen an, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe. Jäger hörte selbst die Publikation des Erkenntnisses mit lächelnder Miene an.

Ferner wurde eine Anklage wegen Meineids gegen den Auszügler Wilh. Rudel aus Ransern verhandelt. Derselbe soll vor länger als 17 Jahren ein Darlehen von 20 Thlrn. erhalten haben, das er in dem deshalb neuerlich gegen ihn angestrengten Civil-Prozesse abschwor. Der Darleiher war inzwischen verstorben und der Vormund, welcher für die Erben den Prozeß führte, denuncirte den Rudel wegen Meineids. Der Angeklagte giebt zu, er habe das fragliche Geld empfangen, er behauptet aber, es sei dies die Abschlagszahlung auf eine Forderung gewesen, die er aus den Ersparnissen seiner Frau an den Verstorbenen hatte. Diese Behauptung wird heute durch die Aussagen der Zeugen widerlegt, unter denen sich mehrere Verwandte des R. befinden. In Folge dieses unzweideutigen Ergebnisses der Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen über den Angeklagten das Schuldig aus, und wurde er vom Gerichtshofe wegen wissentlichen Meineids zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** **Berlin,** 23. Oct. [Böhmische Westbahn.] Seitdem die Actien der Böhmischen Westbahn an hiesiger Börse in größeren Verkehr gekommen, ja die Umsätze in denselben sogar einen tonangebenden Charakter erlangt haben, wiederholen sich die Angriffe gegen dieselben fortwährend, man bemüht sich, nachzuweisen, daß der Cours derselben viel zu hoch gegangen sei u. s. w.

Es ist nicht unsere Absicht, diese Angriffe sämmtlich zu widerlegen, sie gehen von so unlauteren Zwecken aus, daß man besorgen muß, noch weniger zu rechtfertigende Mittel in Scene gesetzt zu sehen, als ohnehin angewendet sind, Mittel, denen gegenüber wir im Nachtheile sein würden, weil uns der Anstand verbietet, sie ebenfalls zu benutzen. Wir wollen nur die Verhältnisse klar legen. Wahr ist, daß die Unternehmer einen erheblichen Gewinn gezogen haben; aber die Zeit der Uebernahme — das Unternehmen wurde am 18. September 1859 concessionirt — war so ungünstig, daß die Ausführung nur durch die Gewähr eines bedeutenden Nutzens gesichert werden konnte. Um ein richtiges Facit zu ziehen, müssen die damaligen Course den heutigen gegenüber gestellt werden, und man wird dann finden, daß alle anderen Papiere einen noch größeren Gewinn als die Uebernahme böhmischer Westbahn-Actien abgeworfen hätten.

Damals standen unter anderen Oesterr. Credit-Actien in Wien 150, heut 222 Gulden. Nach Fertigstellung der Bahn wird die Meile nicht voll 900,000 Gulden kosten, ein Satz, welcher nur deshalb den durchschnittlichen Kostenpreis der preußischen Bahnen etwas übersteigt, weil der Bau unter ungünstigen Valutenverhältnissen ausgeführt und durch dieselben vertheuert worden ist.

Die künftige Rentabilität wird durch ganz willkürlich aufgestellte Zahlen angegriffen; man berechnet unter anderem 50% Betriebskosten, weit mehr, als den durchschnittlichen Satz anderer österr. Bahnen, während die Böhm. Westbahn das Feuerungsmaterial billiger als jede andere, ja so billig haben wird, daß sogar der Durchschnittssatz sehr bedeutend zu hoch erscheint. Man berechnet weiter die jetzige Bahnlänge, während dieselbe nach Eröffnung der Zweigbahn auf 27 Meilen steigen, dann aber erst der Haupt-Kohlenbezirk gewonnen sein wird. Schon abgeschlossene große Verträge sichern der Bahn dann einen Kohlentransport, welcher allein die Verzinsung deckt, und der erhebliche Transport, welchen die anderen Industriezweige, die Eisen-, Glas- und Thonwaarenfabrik u. s. w. herbeiführen, sowie der erhebliche Personenverkehr verbleiben als Superdividende. Daß der Steinkohlenverkehr und überhaupt alle Industriezweige sich nur unter dem Schutze der Eisenstraßen zu entwickeln vermögen, dafür liegen so zahlreiche Erfahrungen vor, daß es nur eines Hinweises hierauf bedarf.

Die Eisenbahnen und die Concurrenz werden erst die große Entwickelungsfähigkeit der in Rede stehenden Industriezweige zur vollen Geltung bringen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Zinsgarantie der österr. Regierung, 5% und ⅕% Amortisation, auf das Stammactien- und das Prioritäten-Capital gewährt ist und also dem Besitz der ersteren dadurch eine feste Basis geboten ist.

Mit dieser Darlegung wollten wir die Sachlage gegenüber jenen nicht gerechtfertigten und von den Interessen einer Börsen-Coterie dictirten Angriffen nur klar legen.

† **Breslau,** 24. Okt. [Börse.] Für Eisenbahnaktien war heute eine sehr günstige Stimmung und wurden wesentlich bessere Course bewilligt, österr. Effekten unverändert. National-Anleihe 67 7/12, Credit 91¾—91⅝, Währung 82¾—82 11/12. Oberschlesische Aktien 171¼, Freiburger 136⅞ bis 137. Fonds fest.

Breslau, 24. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matter, ordinäre 8—9¼ Thlr., mittle 10¼—11½ Thlr., feine 13½—14 Thlr., hochfeine 14⅔—15 Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10—12½ Thlr., mittle 13¼—15⅚ Thlr., feine 16⅔ bis 18¾ Thlr., hochfeine 19⅓—20¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; pr. Oktober 45 Thlr. Br., Oktober-November 43¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 42½ Thlr. Br., Dezember-Januar 42 Thlr. Gld. und Br., Januar-Februar, Februar-März und März-April 42 Thlr. Gld. und Br., April-Mai 42 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Oktober 20 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Gld.

Rüböl matter; gek. 200 Ctr.; loco 14 Thlr. Br., pr. Oktober 13 11/12 bis 13⅞ Thlr. bezahlt, Oktober-November 13⅚ Thlr. Br., November-Dezember

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 499 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 25. October 1862.

(Fortsetzung.)
13$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 13$\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 13$\frac{5}{6}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 13$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus etwas höher; gek. 9000 Quart; loco 14$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober 14$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November, November-Dezember und Dezember-Januar 14$\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Januar-Februar 14$\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Februar-März 14$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 14$\frac{7}{8}$—$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink 5$\frac{1}{3}$ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Abend-Post.

∗ **Berlin,** 24. Oct. [Programm der Regierung.] Die „Sternztg." schließt heute ihre Artikel über die verflossene Session mit folgender Erklärung*), die man gewissermaßen als Programm des jetzigen Ministeriums auffassen kann:

„Nach allen Phasen — sagt also das Organ des Ministeriums — welche die Budget-Berathung durchlaufen hatte, war es unabänderlich klar und feststehend, daß ein Etatsgesetz für 1862 durch Uebereinstimmung der Regierung und beider Häuser des Landtags unmöglich zu Stande kommen könne.

Die Staatsregierung hatte ihr ganzes Bestreben in allen Stadien der Berathung vornehmlich auf diesen praktisch wichtigen Punkt gerichtet, vorbehaltlich der demnächstigen Lösung der Principienfrage, zunächst wenigstens die verfassungsmäßige Feststellung des Budgets für 1862 zu sichern und dadurch den Eintritt von Umständen zu vermeiden, unter welchen, wie schon der frühere Herr Finanz-Minister mahnend angedeutet hatte, etwas geschehen müßte, was nicht geradzu in der Verfassung vorgesehen sei. Wäre dieses Bestreben, welches sich von der Erklärung beim Eintritt in die Berathungen des Abgeordneten-Hauses bis zu der Erklärung in Betreff des letzten Vincke'schen Amendements in stets erneuertem Entgegenkommen unabänderlich bewährt hat (auch nicht ein einzigesma !! D. Red.), von Erfolg gewesen, so würde dem Lande die jetzige Krisis, welche eine thatsächliche Nothwendigkeit nicht hat, erspart worden sein.

Nachdem jedoch die Regierung durch die Zurückweisung aller Versuche zu einer versöhnlichen Lösung in eine in unserem bisherigen Verfassungsleben neue Lage versetzt ist, darf das Land aus dem bisherigen Verhalten der Regierung, aus dem fort und fort bewiesenen Streben nach einer verfassungsmäßigen Erledigung der Budgetfrage die Ueberzeugung und Zuversicht schöpfen, daß die Staatsregierung mit gleicher voller Gewissenhaftigkeit bemüht sein wird, den Konflikt, den sie zu vermeiden nicht mehr im Stande war, ihrerseits auf das möglichst geringste Gebiet, d. h. auf die fernere, unter ihrer verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit erfolgende Leistung der unerläßlichen Ausgaben für 1862 zu beschränken, nächstdem aber Alles, was Pflicht und Gewissen gebieten, daran zu setzen, um mit dem Beginn der kommenden Session die verfassungsmäßige definitive Lösung der schwebenden Streitfragen herbeizuführen und dem Lande den vollen inneren Frieden und eine ungestörte Entwickelung unserer verfassungsmäßigen Zustände wiederzugeben.

Möge das preußische Volk in dieser Beziehung dem verfassungstreuen Willen und Streben der Regierung Sr. Majestät fest vertrauen und sich in solchem Vertrauen durch Partei-Agitationen, welche die Bedeutung des Konflikts zu vergrößern und denselben zu verbittern suchen, nicht irre machen lassen, sondern der Regierung helfen, den Frieden wiederherzustellen und zu befestigen."

*) Unsern hiesigen Lesern haben wir dieselbe ihrem wesentlichen Inhalte nach schon im gestrigen Mittagblatte telegraphisch mitgetheilt.
D. Red. d. Bresl. Z.

Turin, 20. Oct. [Ueber Garibaldi's Befinden] ist man hier in großer Unruhe; die Amputation soll nöthig, aber bei dem geschwächten Zustande des Kranken äußerst gefährlich sein. Aus einem Briefe des Dr. Prandina geht hervor, daß eine Herausziehung der Kugel ebenfalls kaum gewagt werden kann. Dieser Brief ist zwar im Uebrigen ziemlich optimistisch, stellt jedoch eine nochmalige große Consultation aller medizinischen Celebritäten der Halbinsel in Aussicht. Wie man hört, soll auch Prof. Nelaton aus Paris zu Rathe gezogen werden.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Triest, 24. Oct. Zuverlässigen Nachrichten aus Griechenland zufolge wurde für das ganze Land eine provisorische Regierung gebildet und soll der National-Congreß einberufen werden. In Athen herrscht Ruhe. (Angek. 11 Uhr Abends.)
(Wolff's T. B.)

Genua, 22. Okt. Die gestern hier eingegaugenen Nachrichten über Garibaldi's Befinden lauteten sehr betrübend. Heute lauten sie weniger schlecht; dem Gerüchte, als habe der Brand das Bein ergriffen, wird bestimmt widersprochen.

Inserate.

An die Wahlmänner und Urwähler des Beuthener Kreises.

In den Gasthöfen zur „Post" und zum „Prinz von Preußen", sowie in den Heilborn-, Pniower- und Schindler'schen Restaurations-Lokalen zu Beuthen ist eine Adresse ausgelegt, welche die Zustimmung zu dem Verhalten des Abgeordnetenhauses und unserer Abgeordneten, Neide und Schmidt, während der letzten Sitzungsperiode ausd[illegible]ken soll. Es wird zu allgemeiner Unterzeichnung hiermit eingeladen. [33[illegible]5]

—* [Schwurgericht.] Sonnabend, den 25. October, Schluß der Session, Verhandlung wider den Bildhauer Ehrenfried Ludwig Eduard Kühnel aus Breslau wegen Todtschlags. [3372]

Für Graudenz hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten: aus Ratibor 5 Thaler, von dem Comptoir-Personal der Handlung S. E. Goldschmidt u. Sohn in Breslau 8 Thaler. [3209]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Kaiser** in Beuthen O/S., beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Rosenberg O/S., den 23. October 1862.
B. Mehrländer und Frau.

Helene Mehrländer,
Moritz Kaiser, [3823]
empfehlen sich als Verlobte.

Verlobungs-Anzeige. [3827]
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Loewy** von hier, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Breslau, den 24. Oktober 1862.
Johanna Kleimann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Kleimann.
Isidor Loewy.

Ihre am 22. d. Mts. zu Sorau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen: [3817]
Eduard Eckardt,
Emma Eckardt, geb. **Moser.**
Breslau, den 24. October 1862.

Heute Früh 8 Uhr ist meine liebe Frau **Clara,** geb. **Egells,** von einem muntern Mädchen entbunden worden.
Eintrachthütte, den 23. Oktober 1862.
[3825] **Kremski.**

Heute wurde meine liebe Frau **Elise,** geb. **Behrends,** von einem Knaben glücklich entbunden.
Reichenbach, den 24. October 1862.
[3816] **Hundrich,** königl. Justizrath.

[3321] **Todes-Anzeige.**
Tief erschüttert melde ich hierdurch das gestern 7½ Uhr erfolgte Ableben meiner heißgeliebten Frau **Auguste,** geb. **Reinsch,** in Folge der Entbindung von Zwillingen. Nur diejenigen, welche unser kaum 2jähriges eheliches Glück kannten, werden meinen tiefen Schmerz ermessen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3½ Uhr, auf dem Kirchhofe zu 11000 Jungfrauen statt.
Breslau, den 24. Oktober 1862.
Albert Kluge, als Ehegatte.
Albertine Kluge, als Schwiegermutter.
Adolph Reinsch, als Bruder
Friederike Reinsch, als Mutter.

Gestern Abend verschied sanft nach kurzem Krankenlager mit Ablauf ihres 44. Lebensjahres die Frau Kreisrichter **Marie Dworatschek,** geb. **Bürde.** Tief gebeugt durch diesen unersetzlichen Verlust zeigen wir dies statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme an.
Groß-Strehlitz, den 23. October 1862.
[3368] **Die Hinterbliebenen.**

Nach langen Leiden starb heute Morgen 8 Uhr unsere Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin **Ernestine Rother,** geb. **Kraemer,** in dem frühen Alter von 34 Jahren. Diesen so schmerzlichen Verlust beklagen wir um so tiefer, als vor noch nicht einem halben Jahre ebenfalls eine Schwester von ihr heimgegangen ist. Wir widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung.
Beuthen OS., Ratibor und Gleiwitz.
[3364] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Agnes Lindner in Berlin mit Hrn. Auditeur C. Schlichter aus Wiesbaden, Frl. Elise Corty mit Hrn. Ingenieur Herrmann Oelert in Berlin, Frl. Francisca Greiffenhagen in Potsdam mit Hrn. Jonas Friedländer in Brilon.
Eheliche Verbindungen: Hr. Prem.-Lieut. Hugo Seyfried mit Frl. Emma Cohnheim in Demmin, Hr. Heinr. Zennig mit Frl. Emma Heydmann in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberförster v. Spankeren in Neuenheerse, Hrn. v. Blücher in Witznutz, Hrn. Robert Ramm in Fahnierowo, eine Tochter Hrn. Heinrich Busse jun. in Potsdam, Hrn. Hauptmann v. Petery in Colberg.
Todesfälle: Hr. Max Frhr. v. Kerssenbrock in Colberg, Frau Caroline Fritsch, geb. Hauschild im 84. Lebensjahre zu Berlin, Frl. Charlotte Boelke das., Hr. Calculator Carl Flohr das.
Eheliche Verbindung: Hr. Lieut. Titus v. Szczytnicki mit Fräul. Angelika Gräfin Strachwitz in Stubendorf, Hr. Kreisrichter Ed. Radtke mit Frl. Anna Anger in Pitschen, Hr. Paul Schaube mit Frl. Helene Schütz in Pleische.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 25. Oct. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** **„Ein Silbergroschen."** Lustspiel in 1 Akt, frei bearbeitet von B. A. Herrmann. (Rosenfeld, Rentier, Hr. Liebe.) Hierauf, zum 2. Male: **„Sand in die Augen."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von A. Bergen. Zum Schluß, zum zweiten Male: **„Herr und Madame Denis."** Komische Oper in 1 Akt von Laurencin und Delaporte. Deutsch von G. Ernst. Musik von J. Offenbach.
Sonntag, den 26. Oct. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe.** Zum dritten Male: **„Prinz Friedrich."** Schauspiel in 5 Akten von Heinr. Laube. (Prinz Friedrich, Hr. Liebe.)

Christkatholische Gemeinde.
Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [2706]

!! Klotilde !!
Gestriges Rendezvous durch welchen Umstand verfehlt?? Bitte um Briefliches unter: Demant Nr. 2994 bis Ultimo dies. poste restante Breslau. [3726]
Breslau, den 20. October.

Die verwittwete Frau Kaufmann **Rosalie Lassal** hat aus Anlaß des erfolgten Todes ihres Gatten, den hiesigen Kaufmann Herrn **Heymann Lassal** ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an Arme des Sieben-Kurfürsten Bezirks zur Haupt-Armenkasse eingezahlt, wofür wir der geehrten Wohlthäterin, im Namen der betreffenden Empfänger hiermit öffentlich den ergebensten Dank aussprechen.
Breslau, den 23. October 1862. [1970]
Die Armen-Direction.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 25. October:
Haydn, Trio p. P., V. & Vclle. Es.
Beethoven, Trio p. P., V. & Vclle. Cm.
Mozart, Quatuor. Dm. [3380]

Zur Einweihung
A. Seiffert's Hôtel,
Alte-Taschenstraße Nr. 21,
meines neu erbauten u. decorirten Glassalons heute Sonnabend, den 25. October:
großes Concert
von der Kapelle des 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Herrn Kapellmeister Faust.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 6 Uhr. [3379]
Von 10 Uhr ab:
Großer Reunion-Ball.
Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr.
Es ladet freundlichst ein: **A. Seiffert.**

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** 2c. **ohne Operation,** bei [2629]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Spezialbehandlnng von **Geschlechtskrankheiten** und der durch manche Excesse bedingten Schwächungen aller Art, durch Dr. **Krüger** in Berlin, (jetzt) Tempelhoferstr. 42.

Breslauer Orchesterverein.
Montag den 27. October, Abends 7 Uhr, im Springer'schen Concertsaal:
2tes Abonnements-Concert
unter Mitwirkung des
Herrn Hans v. Bronsart.
Programm.
1. „Nachtklänge an Ossian", Ouvert. v. Gade.
2. Klavierconcert (G-dur) von Beethoven.
3. „Orpheus." Sinfonische Dichtung v. Liszt.
4. Klaviersoli von Chopin u. A.
5. **Sinfonie** (D-dur) von **Mozart.**

Billets à 20 Sgr. (numer.) und à 15 Sgr. (nicht numer.) sind in der Buch- u. Musikalienhandlung von **J. Hainauer** u. Abends an der Kasse zu haben. [3370]
Das Comité.

Bei **G. P. Aderholz** in Breslau, bei **L. Heege** in Schweidnitz ist zu haben:
☞ **Neuestes vollständiges**
Fremdwörterbuch,
enthaltend über
14,000 fremde Wörter und Redensarten, welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbetreibende.
Von **Friedrich Weber.**
Sechste verb. Auflage. Preis 10 Sgr.
☞ Dies Buch giebt über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung; es sind davon mehr als 18000 Exemplare abgesetzt.
NB. Auch in Gerschel's Buchhdlg. in Liegnitz — J. Graveur in Neisse — und Heinesche Buchhdlg. in Posen vorräthig.

Bekanntmachung. [2016]
Dem königlichen Kammerherrn und Vice-Ceremonienmeister, Grafen von Schaffgotsch sind nach der Anzeige des bevollmächtigten desselben d. d. Güntherwitz, Kreis Trebnitz, den 22. d. M., die beiden schles. Rentenbriefe
Lit. A. Nr. 2,360 über 10 0 Thlr.,
Lit. A. Nr. 19,737 über 1000 Thlr.,
nebst den Zins-Coupons Ser. II. Nr. 9–16, gestohlen worden.
Indem wir dies, auf Antrag des Beschädigten, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich mit Bezug auf § 57 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 diejenigen auf, welche rechtmäßige Inhaber der obigen beiden Rentenbriefe zu sein behaupten, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Direction zu melden, widrigenfalls diese Rentenbriefe zur gerichtlichen Amortisation werden angemeldet werden.
Breslau, den 23. October 1862.
Königliche Direction der Rentenbank für Schlesien.

Gasthaus-Verkauf.
Ein massives, in gutem Bauzustande befindliches, zu vier Bieren berechtigtes, am besten Platze des Marktes einer sehr belebten Gebirgs- und Garnison-Stadt belegenes **Gasthaus,** worin zwei Verkaufs-Lokalitäten, zu jedem Geschäft sich eignend, eine Restauration und noch zehn beheizbare Stuben und Lokalitäten sich befinden, auch Garten, großer Hofraum und Stallung zu 10 bis 12 Pferden vorhanden, ist veränderungshalber und ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter der Bezeichnung „Gasthaus" übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3366]

Ein Fräulein aus Frankreich wünscht **Unterricht** in der französischen Sprache und Conversation zu ertheilen. Das Nähere Matthiasstraße Nr. 6, eine Stiege hoch.

Ein Haus in Freiburg i. S.,
worin seit Jahren ein rentables Geschäft betrieben wird, am Markt gelegen, ist bei 500 Thlr. Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Ernstliche Käufer wollen gefälligst ihre Adresse unter H. F. an die Expedition der Breslauer Ztg. franco senden. [3367]

Schluß des Museums schlesischer Alterthümer
Sonntag den 26. October, Nachmittags 5 Uhr. [3376]

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.
Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2½ Sgr.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Heute Sonnabend den 25. October, im Hörsaal des Institutsgebäudes: Vortrag des Herrn **Dr. Stein** „über den Wiener Congress in seiner äussern Physiognomie." [3108] **Die Vorsteher.**

Einige Tausend Thaler Schlesische 3½ % Pfandbriefe Litt. A. auf Herrschaft Guttentag kaufen oder tauschen wir gegen **zwei** pCt. Zugabe.
[3826] **C. T. Löbbecke & Comp.**

In der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt und Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, sowie in allen übrigen Buchhandlungen sind zu haben: [3369]

Dr. Chr. Griem:
Der homöopathische Haus-Thierarzt.
Praktische Anweisung für Landwirthe und Viehbesitzer überhaupt, alle Krankheiten und äußerlichen Verletzungen der Pferde, des Rindviehs, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde auf homöopathischem Wege schnell und gründlich zu heilen.
Nach den in neuester Zeit gemachten Erfahrungen bearbeitet. Preis 20 Sgr.

H. Robinson:
Der Jagdhund.
Seine verschiedene Racen, seine Eigenthümlichkeiten, seine naturgemäße Erziehung, seine Dressur und die besten Mittel zur Behandlung und Heilung seiner Krankheiten.
Nach langjährigen Erfahrungen und nach den besten englischen Schriften bearbeitet.
Mit Abbildungen. Preis 25 Sgr.

Der Selbstarzt bei äußern Verletzungen
oder: **Das Geheimniß**
durch Franzbranntwein und Salz
alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hilfe des Arztes zu heilen.
Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee.
Fünfte Auflage. Preis 10 Sgr.

Geschäfts-Verlegung.
Vom 20. October an, und so lange der Umbau des Gewölbes Ring Nr. 24 dauert, befindet sich mein
Tapeten- und Teppich-Lager
in der **ersten Etage** desselben Hauses,
Ring Nr. 24.
[3179]
Heinrich Mundhenk.

!!! Avis !!!
Die Haupt-Niederlage von
echt Prager Putzsteinen
befindet sich für Deutschland einzig und allein bei [3339]
Julius Schönert
in Dresden, Marienstraße Nr. 1, nächst d. Post.

Concentrirter Malz-Extract,
starkgehopfter, schwachgehopfter, nach Anleitung des bekannten Chemikers Herrn Professor Dr. **Trommer** in Eldena bereitet. [3337]
General-Dépôt für das Königreich Preussen u. sämmtl. deutsche Staaten bei Gebr. Stein, Ckarlottenstrasse 65 in Berlin. — Empfohlen, siehe Gartenlaube 1862 Nr. 19 u. 39, von dem als Anatom und Pathologen berühmten Herrn Prof. Dr. Bock in Leipzig.

Amtliche Anzeigen.

[2017] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute Nr. 1195 die Firma **Gustav Maser** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Gustav Maser** jetzt in Alt-Scheitnig, und zugleich das Erlöschen dieser Firma eingetragen worden.

Breslau, den 17. Okt. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2018]

In unser Prokuren-Register ist Nr. 192 **Andreas Maseberg** zu (Neustadt) Magdeburg als Prokurist der hierorts mit der Hauptniederlassung in Magdeburg bestehenden, im Firmen-Register Nr. 1197 unter der Firma **J. Aders** eingetragenen, dem Kaufmann und Fabrikanten **Anton Joseph Hubert Aders** hier gehörigen Handelsniederlassung heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Okt. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2013] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 138 die Firma **M. Ziegler** zu Preuß.-Oderberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Ziegler** daselbst zufolge Verfügung vom 20. Oktober 1862 eingetragen worden.

Ratibor, den 20. Okt. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kammerherrn und Legationsrath **Arnold Ernst Julius v. Schack** gehörige Rittergut Ottendorf, Poln.-Wartenberger Kreises, landschaftlich auf 39,698 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, wobei der Werth des auf 2000 Thlr. veranschlagten **Wohnhauses** nicht berücksicht worden, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur des Bureau I. einzusehenden Taxe, soll

am 28. Februar 1863,

[1605] Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Gnielka** in unserem Sitzungssaal hierselbst subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Poln.-Wartenberg, den 12. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2011] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Orzesche, an der Staatsstraße von da nach Sohrau O/S. belegen, woselbst das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 12. November d. J.**, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Geschäfts-Lokal des königlichen Unter-Steuer-Amts zu Nicolai anberaumten Termine vom 1. Januar k. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes Einhundert Thaler baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat, und Gebote im Termine nur bis 5 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Contracts- und Licitations-Bedingungen können während der Amtsstunden sowohl bei uns, als bei dem Unter-Steuer-Amt zu Nicolai eingesehen werden.

Myslowitz, den 21. October 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [2012]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Woschczütz, an der Staatsstraße von Orzesche nach Sohrau O/S. belegen, woselbst das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 12. November d. J.**, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Geschäftslokale des königlichen Unter-Steuer-Amts zu Nicolai anberaumten Termine vom 1. Januar k. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesen Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in dem Geschäftslocale des königlichen Unter-Steuer-Amts zu Nicolai, so wie bei uns eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Myslowitz, den 22. October 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Holz-Verkauf.

Von dem pro 1863 im Königl. Forste des Zobtenberges stattgefundenen Holzeinschlage werden verschiedene Bau-, Nutz- und Brenn-Hölzer zunächst

Mittwoch den 5. November,
Mittwoch, den 10. Dezember d. J.
von Vormittags 9 Uhr ab,

im Gasthause zum „Hirsch" hierorts öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Die in jedem der Termine zum Verkauf gestellten Hölzer können auch schon vorher durch den Unterzeichneten und die betreffenden Förster den Kauflustigen nachgewiesen werden. [2015]

Zobten, den 20. October 1862.

Der Königl. Oberförster **von Ernst.**

Sonnabend den 1. November c., Früh 9 Uhr, werden hierselbst

300—400 Scheffel Eicheln

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Poppelau, den 22. October 1862.

[2014] Der Oberförster **Kaboth.**

5000 Thlr. werden auf ein vorstädtisches Grundstück Breslaus, welches incl. der Gebäulichkeiten einen Flächenraum von 1500 Quad.-Ruthen hat, zur alleinigen Stelle gegen Hypothek gesucht. Näheres Ufergasse Nr. 20c eine Stiege hoch, im Büreau daselbst. [3814]

Für mein **Schnitt- und Modewaaren-Geschäft** suche ich zum 1. oder 15. November einen **Commis.** [3365]

Bernhard Fraenkel in Gleiwitz.

Wichtig für Leihbibliotheken!
Vorräthig und zu haben in allen Buchhandlungen
für 3 Thaler! [3377]
Zwölf vollständige Romane von L. Mühlbach.

Schlafröcke
über 1000 zur Auswahl
in
Zanella, Castor, Cassinet, Plüsch, Velour, Lama, Double
für 2—2½—3½—4¼—6—7—10 Thlr.

L. Prager,
Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51.
Erste Etage.
Eingang durch den Laden. [3230]

Avis
der neu etablirten Mode-Waaren-Handlung
Schlesinger & Milchner, Ohlauerstr. 10|11
im weißen Adler.

Sämmtliche Neuheiten in einfachen und eleganten Wollstoffen sind bereits eingetroffen, so, daß die Auswahl eine sehr umfassende ist.

Als entschieden modern ist der **schottische** Geschmack zu bezeichnen, ebenso der Genre in long und travers gestreift.

Die beliebtesten Farbenstellungen sind azuline pensée und azuline blau.

Besondere Erwähnung verdienen die Genres:

Popeline d'Ecosse u. Gros grain.

Die Preise stellen sich von ersteren auf circa 6, 8, 9, 10 und 11 Thlr. und von letzteren auf circa 3, 4 und 5 Thlr. die Robe.

Schlesinger & Milchner,
Ohlauerstr. 10|11 im weißen Adler. [3382]

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,
den **Magen stärkend,** den **Unterleib kräftigend,** ist in **Breslau** à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr., allein echt zu haben bei dem Verfertiger **Eduard Sachs. Verkaufs-Lokal** vom 1. Oktober d. J. ab von Junkernstraße Nr. 30 nach **Roßmarkt Nr. 13 eine Stiege hoch** verlegt.

EAU TONIQUE VON CHALMIN.

Unfehlbar gegen das Ausfallen der Haare, die es gegen Entfärbung schützt, gründlich reinigt und von Schuppen befreit. — Es macht sie geschmeidig, glänzend und dicht, indem es das Wachsthum neuer Haare befördert. — Bereitet von **Chalmin,** Chemiker. — Haupt-Depot zu **Paris,** rue d'Enghien, 24 (große Fabrik zu Rouen), rue de l'Hopital, 39, 40, 41, 43, 45 und 47. Preis des Flacons in Frankreich 3 Fr.

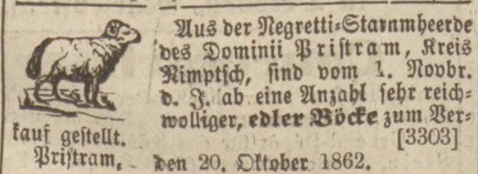
In Breslau bei **G. Olivier,** Hof-Friseur, Junkernstraße 13—15. [2942]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Lager in Breslau (früher Ring Nr. 14),
jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im goldenen Löwen (1. Etage),
empfehlen ihr reich assortirtes **Teppich-Lager** en gros und en détail zu billigen, aber festen Preisen. [2950]

Bockverkauf zu Giesdorf bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf der **zweijährigen Böcke** findet in diesem Jahre vom 10 November ab statt. [3022] **Das Wirthschafts-Amt.**

Spanische Weintrauben,
Tiroler Rosm.-Aepfel,
Kastanien und Maronen,
Teltower Rübchen,
Elbinger Neunaugen,
Geräucherten Silberlachs,
empfiehlt zu soliden Preisen [3820]
die Südfruchthandlung
P. Verderber,
Ring 8, in den 7 Kurfürsten.



Aus der Negretti-Stammheerde des Dominii **Pristram,** Kreis Nimptsch, sind vom 1. Novbr. d. J. ab eine Anzahl sehr reichwolliger, **edler Böcke** zum Verkauf gestellt. [3303]

Pristram, den 20. Oktober 1862.

Steinmann.

Eine Schankwirthschaft

wird hier zu acquiriren gesucht. Frankirte Offerten unter S. W. werden von der Expedition der Breslauer Ztg. entgegengenommen.

Fleisch-Offerte.

Fettes Hammelfleisch à Pfd. 3 Sgr., Rindfleisch 4 Sgr., Schweinefleisch 4½ Sgr., alles schöne, fette Waare, wird verkauft Katharinenstraße 11, neben der königl. Post.

Schwedische
Jagdstiefel - Schmiere
für Oberleder und Sohlen.

Durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht, weich und vor Bruch geschützt.** [3373]

Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

[3335] **Bekanntmachung.**

Die zur Herrschaft Weißwasser in Oesterreich-Schlesien gelegenen beiden **Brettmühlen** sollen im Wege der öffentlichen Licitation auf fernere drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin

auf den 30. Oktober 1862,
Vorm. 10 Uhr

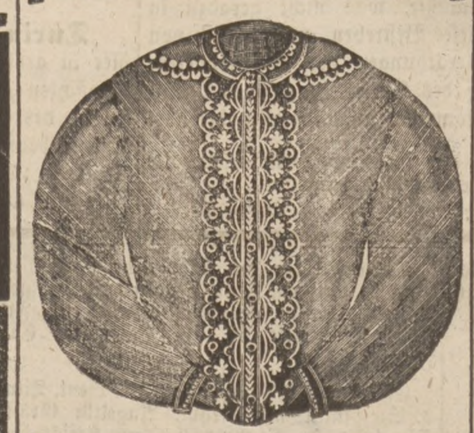
in der hiesigen Rentamtskanzlei anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht vorliegen.

Weißwasser bei Reichenstein, den 22sten Oktober 1862.

Das königlich prinzl. Rentamt der Herrschaft Weißwasser.
Göring.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20 und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [3383]

Blousen



in **Mull, Thibet Taft,**
[3162] **letztere von 3 Thlr. ab,**
empfehlen in größter Auswahl:
Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Merino-Widder

des edlen Negretti-Stammes stehen mit 25 Stück Zucht-Muttern zur Besichtigung und zum Verkauf vom 1. Novbr. d. J. ab in Klein-Pogul bei Dyhernfurth, 1½ Meile vom Bahnhof Nimkau, mit täglicher Postverbindung um 9¼ Uhr Vormittags und um 6¾ Uhr Abends. [3367]

Freiherr **von Knobelsdorff.**

Eine Partie guten **Steinkohlentheer** hat noch billig abzulassen:
Julius Thiel, Albrechtsstraße 25.

Echt homöopathischen
Gesundheitskaffee,
nach besonderer Vorschrift des Dr. Arthur Lutze in Cöthen, und empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte. Das Pfund 3 Sgr., 12 Pfd. für 1 Thlr. [3374]
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Whitestabler Austern
Weinhandlg. Anton Hübner,
Albrechtsstraße Nr. 51. [3813]

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Beamter,** 30 Jahr alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bald oder zu Weihnachten eine Anstellung. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre B. G. poste restante Gr. Glogau. [3344]

Ein alter, aber brauchbarer, **Brenn-Apparat,** ca. 400—500 Quart, wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten sub A. K. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

M. Baumgart empfiehlt sich als tüchtige zuverläßige Schneiderin Ohlauerstr. 52, 3 Tr.

Eine Dame in den mittleren Jahren, die Wittwe eines Predigers, wünscht, gleichviel ob in einer Stadt, oder auf dem Lande, die Leitung eines Hauswesens, an Stelle der Hausfrau, zu übernehmen und würde mutterlosen Kindern auch eine liebevolle und sorgsame Pflegerin sein. Nähere mündliche oder schriftliche Anfragen wird Herr Consistorial-Rath **Heinrich** in Breslau die Güte haben zu beantworten. [2728]

Compagnon-Gesuch.

Zur Uebernahme eines seit Jahren hier am Orte bestehenden, der Mode nicht unterworfenen, höchst soliden, rentablen Geschäftes wird ein Theilnehmer mit einem Kapital von 10 bis 15,000 Thalern gesucht. Geschäftskenntniß und Selbstthätigkeit sind erwünscht, aber nicht durchaus erforderlich, und kann der sehr bedeutende jährliche Gewinn aus den Büchern nachgewiesen werden. Gefällige Adressen werden franco erbeten unter
M. B. 25
poste restante Breslau. [3810]

In einem bedeutenden **Spezerei-Geschäft** findet ein sicherer, gesetzter **Commis** dauerndes Engagement als **Geschäftsführer.** Gehalt 500 Thlr. pro anno. Weitere Auskunft ertheilt im Auftr.
Joh. Aug. Götsch in Berlin,
[3811] Jerusalemerstr. Nr. 63.

Zwei anständige Mädchen, welche gegenwärtig einer Blumenfabrik vorstehen, geübt im Binden und Färben sind, suchen eine Stelle. Adressen werden erbeten unter der Chiffre C. A. poste restante Dresden.

Das Dominium Boischow, Post Neuberun O.-S.; wünscht eine anständige Frau oder ein Mädchen gesetzteren Alters als **Wirthschafterin** zu engagiren, die thätig und treu, mit der Milcherei und bürgerlichen Küche wohl vertraut, und im Stande ist, die Hausfrau selbstständig zu vertreten. Personen, welche die gedachten Eigenschaften besitzen und der polnischen Sprache etwas mächtig sind, wollen sich behufs baldigen Dienstantritts melden.

Ein **Commis,** gewandter Detaillist im Glas, Porzellan und Galanterie-Geschäft, kann sofort placirt werden bei
[3336] **A. Jacobi,**
königl. Hoflieferant in Liegnitz.

Reuschestraße 55 zweite Etage ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche rc. zu vermiethen und daselbst zu erfragen. [3818]

Zu vermiethen ein sehr großer trockener Keller Katharinenstraße 17. [3633]

Pr. Lotterie-Loose 1/1, 1/2, 1/4 sind billig zu haben. **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

König's Hôtel,
33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 24. Oktober 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81—83	78	73—76	Sgr.
dito gelber	78—80	76	72—75	"
Roggen	57—58	56	54—55	"
Gerste	41—43	39	37—38	"
Hafer	26—27	25	23—24	"
Erbsen	53—57	51	48—50	"
Raps	248	242	224	Sgr.
Winterrübsen	242	224	214	"
Sommerrübsen	212	204	194	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14⅜ Thlr. bz.

23. u. 24. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	326'''99	323'''09	328'''78
Luftwärme	+ 10,0	+ 7,0	+ 11,6
Thaupunkt	+ 7,3	+ 1,8	+ 3,6
Dunstsättigung	80 pCt.	64 pCt.	[illegible]1 pCt.
Wind	S	SW	SW
Wetter	trübe	heiter	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 24. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 bz.
dito	2M.	143 G.
Hamburg	k.S.	152 bz.
dito	2M.	150 5/6 B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21 bz.
Paris	2M.	79 11/12 B.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90 B.
Oester. Währg.		83½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus.Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102¼ G.
1856	4½	102¼ G.
dito 1859	5	108¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	127¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91⅜ B.
Bresl.St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	104 G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr.	3½	99 5/12 B.
Schles.Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	94 11/12 G.
dito Lit. A.	4	101¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.
dito Pfdb.Lit.C.	4	101¾ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 11/12 B.
Posener dito	4	99¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	89¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	5	—
Oest. Nat.-Anl.		67⅓ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	65 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	136⅜ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb.		
Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95 B.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	83¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	171 G.
dito Lit. B.	3½	152¼ B.
dito Lit. C.	3½	171 G.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	[illegible]6 5/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	58¼ G.
dito Pr.Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49¾ G.
Minerva	5	29½ B.
Schles. Bank.	4	98 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.
Oesterr. Credit		91¾ — ⅝
dito Loose 1860		73¼ à ⅓ b
Schl. Zinkhüt.A.		32 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.